

Bank spiegel

Das Magazin der
GLS Bank

Ausgabe 2/2024
Heft 250



Schützen, was wir lieben
Was Wasserbotschafterin
Anoosh Werner antreibt

Amore für Moore
Wie GLS Kund*innen für
Moorschutz begeistern

Vom Regen in die Trommel
Wie ein Wohnquartier
Wasser sinnvoll nutzt

Wasser für alle

„Wasser für alle“

Im Juli 2024 vermeldete der Deutsche Wetterdienst einen Rekord: In den zwölf Monaten zuvor hatte es so viel geregnet wie noch nie seit Beginn der Messungen. Während Europa unter Wassermassen ächzte, blieb der Niederschlag in anderen Teilen der Welt allerdings nahezu aus.

Der Kontrast zeigt: Die globalen Trinkwasservorkommen sind ungleich verteilt. Und dieses Ungleichgewicht verstärken wir mit unserem Lebensstil, der Wasserkreisläufe unterbricht und die Klimakatastrophe befeuert. Trotzdem ist Wasser für die meisten von uns weiterhin selbstverständlich und kommt aus dem Hahn, wenn wir es brauchen.

Der Widerspruch zwischen der Alltäglichkeit und den Herausforderungen rund um Wasser hat uns zu unserem Schwerpunkt bewegt: Wie sichern wir Wasser als lebensspendendes Element für alle und welche Rolle spielt Geld dabei? Mit dieser Frage setzt sich die GLS Bank in unterschiedlichen Dimensionen auseinander – einige davon haben wir in unseren Beiträgen aufgegriffen: Wie Wasser als Klimaschützer wirken kann, zeigt das Engagement von GLS Kund*innen für den Erhalt von Mooren (ab Seite 14). Wie wir beim Bauen das Grundwasser schonen können, lässt sich bald in Münster besichtigen (ab Seite 26). Wie Lösungsansätze für Wasserprobleme im globalen Süden aussehen, berichten wir ab Seite 22.

Diese und weitere Geschichten zeigen: Wasser ist Allgemeingut. Wir alle tragen Verantwortung dafür, es zu schützen. Geld als gesellschaftliches Gestaltungsmittel spielt dabei eine entscheidende Rolle.

In diesem Sinne wünschen wir eine inspirierende Lektüre.

Eure Bankspiegel-Redaktion

Wünsche und Kritik erreichen uns unter:

► redaktion@gls.de

Impressum

Der Bankspiegel, das Magazin der GLS Bank, richtet sich an Kund*innen, Mitglieder und Freund*innen der GLS Bank. Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autor*innen verantwortlich.

Für die Verwendung von Texten gelten die Creative Commons 4.0 mit Namensnennung und ohne Bearbeitung (creativecommons.org). Für die Verwendung der Bilder gelten die jeweiligen Urheberrechte.

Herausgeberin

GLS Gemeinschaftsbank eG
44774 Bochum
+49 234 5797 100
kundendialog@gls.de

Redaktion

Eva Grillo (Ltg.); Silke Bender, Katrin Deutsch, Angelika Ivanov, Denise Klein, Julia Koltermann

Autor*innen dieser Ausgabe

Hannah El-Hitami, Christiane Langrock-Kögel, Annette Massmann, Lars-Thorben Niggehoff

Gestaltung

Liliane Henrike Adamek, Ralf Fröhlich, Martin Nigl (Ltg.)

Lektorat

Astrid Leber

Druck

Offset Company, Wuppertal, gedruckt mit mineralölfreier Farbe und auf Circle offset white, 100% Recyclingpapier mit dem Blauen Engel (RAL-UZ 14)

Auflage

87.500 Exemplare

Bildquellen

Pia Bublies (S. 6), Bürgerwerke eG (S. 37), Daniel Falk (S. 8-10), Marco Finger (S. 44), Amac Garbe (S. 7), GLS Zukunftsstiftung Entwicklung (S. 23-25), GRAUVISUAL/ Partner und Partner Architektur (S. 46), Robert Kneschke/ Adobe (S. 5), Maik Lüdemann (S. 38-39), Mooratlas, Eimermacher/stockmarpluswalter (M), CC BY 4.0. (S. 16), Achim Multhaupt (Cover; S. 14-19), Teresa Rothwangl (S. 3; 30-33), Mina Schmidt (S. 11)

Kontakt

Für alle Anliegen rund um die Bank erreichst Du uns am besten schriftlich über Dein Postfach im GLS Online-banking oder auf:

gls.de/kontakt
GLS Bank
44774 Bochum
T +49 234 5797 100

Filialen

Berlin, Bochum, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, München, Stuttgart

Mehr Info

gls.de/standorte
Informiere Dich bitte vorab über die Service- und Beratungsmöglichkeiten
Stand: Oktober 2024

Inhalt

Ankommen

- 4 Gut & Kurz
- 6 Finanzwissen
- 7 Geldfragen

Vertiefen

- 8 „Wenn wir etwas lieben, schützen wir es“
Interview mit der Wasserbotschafterin Anoosh Werner
- 12 Wird uns das Wasser reichen?
Wie die GLS Bank auf Wasser wirkt
- 14 Amore für Moore
Warum Moorschutz für das Gemeinwohl ist und wie GLS Kund*innen sich engagieren
- 20 Wasserfakten
Welche wasserfreundlichen Lösungen GLS Kund*innen entwickeln
- 22 Wasser für alle
Auf welche Weise Menschen im globalen Süden mit Wasserknappheit umgehen
- 26 50.000-Liter-Regentonne
Wie ein Wohnquartier in Münster Regenwasser nutzen will
- 30 Wasser verbindet
Wie ein Bochumer Schwimmverein Menschen zusammenbringt



Seite 30: Wasser wirkt auch sozial, wie das Beispiel von GLS Kunde Schwimmverein Blau-Weiß zeigt. Das Bochumer Vereinsbad ist Treffpunkt für viele Menschen.

Zusammenwirken

- 34 Herzstück
Kredite Juli bis September
- 42 Schon wieder eine neue App?
Warum es eine neue GLS Bank App gibt

Weiterdenken

- 44 Positionen
- 45 Mitglied
- 46 Morgenstimmung

Gut & Kurz

Impulse aus der Bank und ihrem Umfeld – zum Hoffenschöpfen und Weitersagen

250.000 m²

Gute Zahl

250.000 Quadratmeter Blühstreifen sind Ziel einer aktuellen Aktion der GLS Gemeinschaft. Für jeden gezeichneten GLS Bank Anteil spendieren wir Biosaatgut von Bingenheimer für 1 Quadratmeter Blühstreifen. Die Aktion richtet sich an neue Mitglieder sowie an Genoss*innen, die zusätzliche Anteile zeichnen. Mehr dazu:

► gls.de/anteile

Rüstung bleibt draußen

Die GLS Bank finanziert weiterhin keine Waffen und positioniert sich klar zur aktuellen Debatte: Nach Plänen aus Politik und Finanzwirtschaft sollen Rüstungsunternehmen über die ESG-Regeln Zugang zum Kapitalmarkt bekommen. Auch wenn sich neue Anforderungen an die Sicherheitspolitik ergeben, sei es aber allein Aufgabe des Staates, Rüstung zu finanzieren, sagt GLS Vorstandssprecherin Aysel Osmanoglu. Immerhin würden bis Jahresende knapp 90 Milliarden Euro in Verteidigungsausgaben fließen. „Unseren Beitrag als GLS Bank sehen wir in Investitionen in eine Friedenswirtschaft, die sich an den Grundbedürfnissen von Menschen ausrichtet wie: bezahlbarer Wohnraum, erneuerbare Energien, Kultur und Bildung.“ Für die Transformation der Wirtschaft werden je nach Schätzung jährlich 50 bis 70 Milliarden Euro an Investitionen gebraucht.

Save the date!

Nach der Generalversammlung ist vor der Generalversammlung: Im nächsten Jahr treffen wir uns mit allen Mitgliedern unserer Genossenschaft am 28./29. Juni 2025 in Bochum. Als Mitglied kannst Du über mögliche Satzungsänderungen abstimmen und mitentscheiden, wofür die GLS Bank in Zukunft steht.

► gls.de/generalversammlung



Freie Bahn

Auf deutschen Straßen fahren weniger Autos. Das hat Agora Verkehrswende herausgefunden. Der Thinktank hat für seine Analyse Daten zum Verkehr auf Autobahnen und Bundesstraßen, zum öffentlichen Verkehr sowie zum Auto- und Radverkehr in ausgewählten Städten untersucht. Demnach waren 2023 auf Autobahnen 7 Prozent weniger Pkw unterwegs als 2019. In Großstädten wie Berlin, Hamburg und München ging der Verkehr ähnlich stark zurück, zum Teil sogar deutlicher. Die Erkenntnisse überraschen, weil die Zahl der Pkw in den vergangenen Jahren gestiegen ist. Gründe sehen die Studienautor*innen in der Einführung von Homeoffice-Regelungen, im Deutschlandticket und im Anstieg der CO₂-Bepreisung bei fossilen Kraftstoffen. Die GLS Bank unterstützt den Trend, indem sie Homeoffice ermöglicht und den Mitarbeitenden das Deutschlandticket für ihren Arbeitsweg bezahlt.

► agora-verkehrswende.de

Job mit Gehalt

Die GLS Bank setzt auf Fairness und Transparenz, auch bei den Gehältern ihrer Mitarbeitenden. So bestimmt ein innovatives Lohnsystem, was jede*r Einzelne verdient. Ein einheitliches Grundgehalt bildet die Basis, die durch faire Zuschläge ergänzt wird. Darüber hinaus gibt es bei der GLS Bank weder Dienstwagen noch Boni. Dadurch haben wir es geschafft, die Lohnspanne zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Gehalt gering zu halten. Unser höchstes Vorstandsgehalt lag 2023 nur noch 6,2-mal über dem niedrigsten Einkommen. Zum Vergleich: In DAX-Konzernen verdienen Vorstände laut einer aktuellen Studie der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz etwa 40-mal so viel wie der Durchschnitt ihrer Mitarbeitenden. Mehr über die GLS Bank als Arbeitgeberin:

► gls.de/karriere

Gute Frage

Was wünschst Du Dir für die Zukunft?

Die Zukunftsfrage haben wir auf unserem Jubiläumsfestival im Juni zum 50. Geburtstag der GLS Bank vielen Menschen gestellt. Jorge Inostroza, Vertriebsleiter der GEPA und Vorstand der Weltladen-Betreiber eG war einer davon. Seine Antwort: „Mein größter Wunsch ist, dass wir überall das erleben, was wir heute auf dieser Feier erleben: ein Miteinander, Offenheit, Fragen – selbst bei konträren Positionen. Dass man miteinander spricht.“ Was GEPA und Weltladen gemeinsam für die Zukunft bewegen und warum beide Unternehmen Kundinnen und Mitglieder der GLS Bank sind, hat er uns im Interview erzählt:

► gls.de/gepa



Trading vs. langfristig investieren

Das Interesse an Wertpapieren hat in den vergangenen Jahren stetig zugenommen. Wir erklären, was Trading ist und welche Alternativen es gibt.

Trading: Definition und Arten

Trading bezeichnet den kurzfristigen Handel mit Wertpapieren oder anderen Finanzinstrumenten wie Aktien, (Krypto-)Währungen oder Rohstoffzertifikaten. Trader kaufen und verkaufen diese innerhalb von Sekunden, Minuten oder Tagen, um von kurzfristigen Kursschwankungen zu profitieren. Am populärsten ist Daytrading, das häufig synonym mit Trading verwendet wird.

Was macht Trading so verlockend?

Dank Plattformen wie Trade Republic ist Trading inzwischen überall möglich. Auch Depots, die Voraussetzung fürs Trading, lassen sich einfach und digital eröffnen. Einzelne Trades sind deutlich günstiger als vor ein paar Jahren. Die Entscheidungen, die für das Traden notwendig sind, geben manchen Anleger*innen ein Gefühl von Kontrolle.

Was sind die Nachteile?

Trading ist riskant: Bei jedem Trade besteht die Gefahr, alles zu verlieren. Ständige Kursschwankungen sind aufregend, führen aber auch zu Dauerstress. Hobby-Anleger*innen fehlt es häufig an der Expertise und der Zeit, günstige Momente für Kauf und Verkauf abzapfen. Dass Daytrader langfristig Geld verlieren, zeigt eine Langzeitstudie aus dem Jahr 2017.

Langfristiges Investieren

Im Gegensatz zum Trading steht langfristiges Investieren. Dabei halten Anleger*innen Finanzprodukte über viele Jahre hinweg. Deshalb heißt diese Strategie „Buy and Hold“. Hierfür eignen sich Fonds, da sie in viele verschiedene Wertpapiere investieren und das Risiko eines Totalverlusts deutlich senken. Langfristige Geldanlage hat weitere entscheidende Vorteile: Kursschwankungen können sich im Laufe der Jahre besser ausgleichen. Kosten und Steuern, die Renditen schmälern, fallen geringer aus. Über lange Zeiträume Geld anzulegen, verursacht zudem weniger Stress. Neben kurzfristigen Gewinnen interessieren sich immer mehr Menschen auch für die sozial-ökologische Wirkung. Sie wollen wissen, was mit ihrem Geld passiert. Diesen Anspruch erfüllen nachhaltige Fonds wie die der GLS Bank.

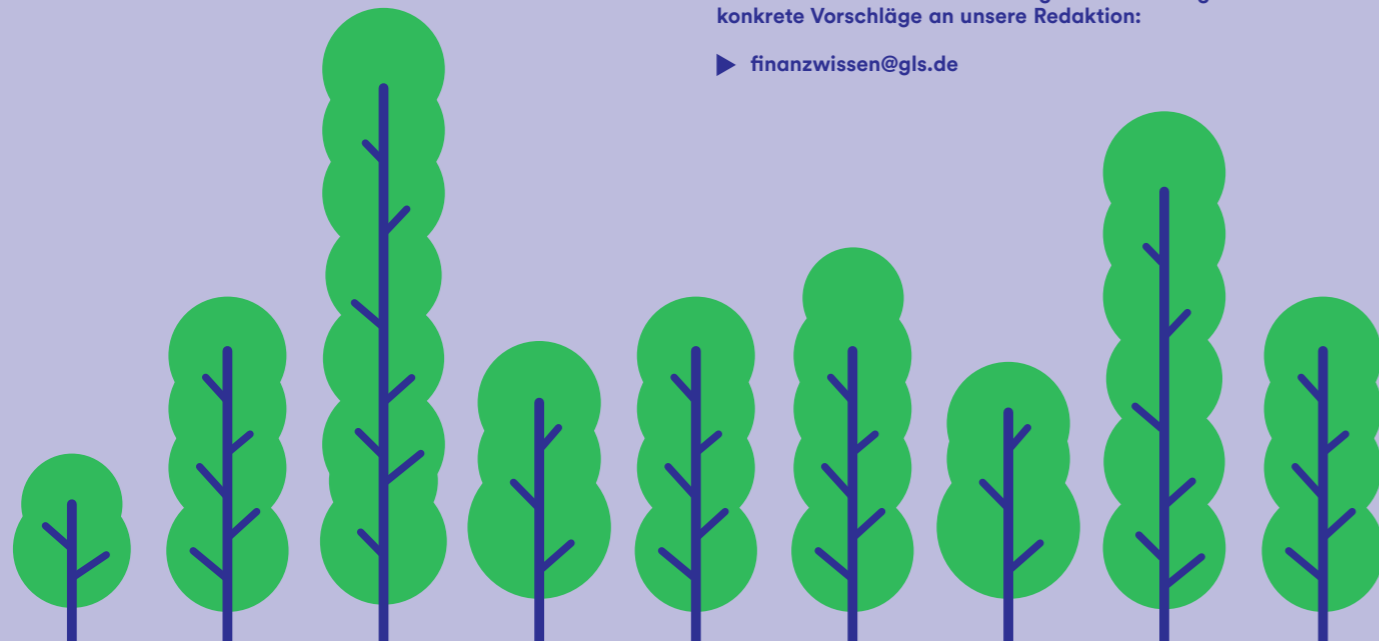
Die Vorteile der GLS Fonds

Die Fonds der GLS Bank investieren nur in Unternehmen, die zukunftsweisende Ziele verfolgen. GLS Fonds werden aktiv von Expert*innen gemanagt, die Marktentwicklungen im Blick haben und fundierte Investitionsempfehlungen auf Basis der strengen Auswahlkriterien der GLS Bank abgeben. Ein unabhängiger Ausschuss überprüft außerdem regelmäßig alle Titel im GLS Anlageuniversum auf etwaige Verstöße gegen unsere Kriterien.

► gls.de/fonds

Welches Finanzthema beschäftigt Dich? Sende gerne konkrete Vorschläge an unsere Redaktion:

► finanzwissen@gls.de



Wir müssen über Geld reden, Katja Diehl!



Katja Diehl ist Mobilitätsexpertin, Autorin, Beraterin, Speakerin, Moderatorin und Aktivistin. Unter dem Motto „She Drives Mobility“ inspiriert sie für eine ökologische und sozial gerechte Verkehrswende. Bekannt geworden ist sie unter anderem mit ihren Bestsellern „Raus aus der Autokratie“ und „Autokorrektur“ sowie mit ihrem Podcast. Katja Diehl ist GLS Kundin. katjadiesl.de

Interessiert Dich, was andere Menschen über Geld denken? Weitere Geldfragen und -antworten auf:

► blog.gls.de

Family, Friends, Gott und die Welt: Mit wem sprichst Du über Geld?

Mittlerweile mit immer mehr Menschen, weil meine Tätigkeit häufig statt als „Lohnarbeit“ mit Geld eher mit Ruhm entlohnt wird :) Im Ernst: Laut dem Statistischen Bundesamt müssen Solo-Selbstständige nicht nur die Beiträge zur Kranken- und Rentenversicherung eigenverantwortlich finanzieren, sie tragen auch im Vergleich zu Selbstständigen mit Mitarbeitern in der Regel ein erhöhtes unternehmerisches Risiko. Umso wichtiger für mich, darüber zu sprechen, dass meine Arbeit für die Gesellschaft „geldwerten Vorteil“ hat.

Was bedeutet Dir Geld?

Ab einem gewissen Grundrauschen nicht viel, das ist bei mir aber noch nicht in der Stabilität aufgebaut.

Sparen oder ausgeben?

Das Ausmaß, in dem ich sparen kann, ist übersichtlich. Eher stecke ich mein Geld in Vorsorge- und Zusatzversicherungen, ist ja irgendwie auch Sparen.

Bar oder mit Karte?

Beides. Ich habe Sorge, dass wir Menschen abhängen, die keinen Zugang zu digitalen Bezahlssystemen haben, diesen misstrauen oder sie nicht verstehen.

Wofür gibst Du gerne Geld aus?

Für Unternehmen, deren Nachhaltigkeitskonzepte mich überzeugen. Für Initiativen, die Marginalisierten helfen.

Was ist für Dich unbezahlbar?

Gesundheit.

Geld hat eine Wirkung – immer. Was denkst Du darüber und was folgt für Dich daraus?

Es macht mich betroffen, dass Menschen, die superreich sind, vergöttert werden, obwohl der Geldreichtum auf Ausbeutung basiert.

Wie viel Geld ist genug/zu viel?

Dass ein CEO in den USA laut einer Harvard-Studie 354-mal so viel verdient wie im Unternehmen Angestellte, ist absurd und menschenverachtend. Befragte gaben an, dass sie das Siebenfache als gerecht empfinden würden. Das finde ich einen guten Vorschlag.

Was sollten wir als Gesellschaft tun, damit alle genug haben?

Ein bedingungsloses Grundeinkommen und eine bedingungslose Mindestrente würden Stress aus einem System nehmen, in dem die Lüge gilt: Wer fleißig ist, verdient irgendwann viel Geld.

Stell Dir vor: Du darfst eine Million für gemeinwohlorientierte Initiativen/Projekte Deiner Wahl ausgeben. Was tust Du?

100.000 GoBanyo aus Hamburg; 100.000 Oll Inklusiv aus Hamburg; 100.000 Wald statt Asphalt; 100.000 das Tierheim, aus dem der Kater für meine Eltern stammt; 100.000 HateAid; 250.000 Amadeu Antonio Stiftung; 250.000 Solidarische Vernetzung Sachsen.

„Wenn wir etwas lieben, schützen wir es“



Heute hier, morgen dort – Wasser fließt in Kreisläufen. Unser Umgang damit wirkt weiter, als uns häufig bewusst ist. Wem gehört also das Wasser? Allen, sagt Wasserbotschafterin Anoosh Werner. Ein Interview.

2010 hat die UNO den Zugang zu sauberem Wasser zum Menschenrecht erklärt. Trotzdem spitzt die Wasserkrise sich weltweit zu. Woran liegt das?

Das liegt daran, dass wir viele Entscheidungen nicht im Einklang mit dem Ökosystem treffen. Das Hauptproblem ist die menschengemachte Klimakrise. Erderwärmung verändert Niederschlagsmuster. Verschärfend kommt hinzu: Wir brechen den natürlichen Wasserkreislauf, weil wir Flüsse begradigen, Flächen versiegeln, Staudämme bauen, Regenwasser ableiten, Wälder roden, natürliche Lebensräume verändern. Bis 2030 wird laut Prognosen der Bedarf an Wasser das Angebot um 40 Prozent übersteigen. Schon heute leiden drei Milliarden Menschen unter Wasserknappheit.

Wer ist besonders betroffen?

Wasser ist weltweit ungleich verteilt. In Indien wird beispielsweise mehr als die Hälfte des gesamten Bewässerungswassers für Baumwollanbau genutzt – weil wir billig produzieren wollen. Dadurch wird mehr Wasser verbraucht, als verfügbar ist, worunter die Bevölkerung leidet. Außerdem hängen Wasser und Geschlechterungleichheit eng zusammen. In Ländern, wo das Wasser nicht einfach aus dem Hahn kommt, müssen vor allem Frauen und junge Mädchen Kilometer laufen, um Wasser zu besorgen. Sie können dadurch nicht zur Schule gehen, was zu Geschlechterungleichheit und sozialer Ungleichheit führt.

Wie ist die Lage in Deutschland, wo sauberes Wasser noch jederzeit verfügbar ist?

Der Dürremonitor des Helmholtz-Instituts verdeutlicht, dass die Grundwasserentnahme die Grundwasserneubildung übersteigt. Wenn es weniger regnet, wird weniger Grundwasser gespeichert. Dazu kommt, dass wir immer mehr Flächen versiegeln und Regenwasser nicht versickern kann. Einige deutsche Städte beziehen ihr Wasser über Fernleitungen, zum Beispiel aus dem Bodensee. Und gerade in landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten überschreiten die Nitratwerte im Grundwasser wiederholt den Schwellenwert. Auch Rückstände von Medikamenten, Plastik und anderen langlebigen Chemikalien wie PFAS wurden schon teilweise bei der Untersuchung von Wasserproben festgestellt. All das hat Auswirkungen auf die Qualität unseres Trinkwassers und es muss dann aufwendiger aufbereitet werden, um die strengen Grenzwerte der Trinkwasserverordnung einzuhalten. Dadurch steigt der Preis für Trink- und Abwasser, und den zahlt aktuell noch die Allgemeinheit.

Wer sollte diese Mehrkosten Deiner Meinung nach tragen?

Wir brauchen ein Verursacherprinzip. Die Verschmutzung von Wasser verursachen vor allem Industrie und konventionelle Landwirtschaft. Diese Branchen sollten finanziell in die Verantwortung genommen werden.

Geld könnte also eine lenkende Rolle beim Schutz von Wasser übernehmen?

Auf jeden Fall. Gebrochene Wasserkreisläufe kosten eine Menge Geld. Sei es, weil Erträge in der Landwirtschaft ausbleiben, sei es durch Extremwetter wie Starkregen und Hochwasser. Was wir heute nicht in regenerative Stadtentwicklung investieren, fällt uns später kostenmäßig um ein Vielfaches erhöht auf die Füße. Schauen wir zum Beispiel auf die Folgen der Flutkatastrophe 2021 im Ahrtal: Mit viel Geld müssen dort nun Häuser wieder aufgebaut und Straßen repariert werden.

Wie lässt sich Wassergerechtigkeit finanzpolitisch regulieren?

Zunächst ist es wichtig, dass wir Wasser als Allmende betrachten: Wasser gehört allen. Stattdessen steigt das Interesse bei Investoren, in Wasser zu investieren. Wir brauchen aber Investitionen in nachhaltiges Wassermanagement und vor allem in Bildung, denn so entsteht ein anderes Wasserbewusstsein. In anderen Ländern können wir indigene Völker beim Landkauf unterstützen. Sie wissen, wie man Wasser schützt und Gebiete in Einklang mit natürlichen Gesetzen bringt. Letztendlich gilt es, eine neue Kultur zu etablieren, die nicht geldbasiert, sondern ökosystembasiert ist.

Wie sieht so eine Kultur in der Realität aus?

Die konventionelle Landwirtschaft verbraucht weltweit 70 Prozent des verfügbaren Süßwassers. Wir brauchen also vor allem eine Agrarwende, nach dem Motto: Natur kopieren, kopieren und mit ihr kooperieren. Es dürfen keine Chemikalien zum Einsatz kommen. Regenerative Kreisläufe sollten ausgebaut werden. In Deutschland ist die Industrie der größere Faktor. Für das Kühlen von Maschinen sollten Unternehmen kein sauberes Trinkwasser nutzen, sondern Wasserkreisläufe anpassen und zum Beispiel Regen- oder Grauwasser nutzen. Auch die Energiewende würde in der Industrie viel Wasser sparen. Investitionen in Wasser könnten übrigens auch andere Formen als die von Geld annehmen. Unternehmen können ihren Mitarbeitenden drei bis fünf Stunden im Monat geben, um sich in einem Wasserschutzprojekt ehrenamtlich zu engagieren. Dann wäre das, was zivilgesellschaftliche Organisationen machen, nicht auf wenige Schultern verteilt. Die Wasserfrage geht uns alle an, weil wir alle von den Folgen betroffen sein werden und schon sind.

Ist den meisten Menschen das Ausmaß des Problems bewusst?

Ich arbeite seit sieben Jahren mit anderen Wasseraktivist*innen daran, einen Wasserbewusstseinswandel anzustoßen. Mittlerweile bin ich überzeugt davon, dass es nichts bringt, nur über die Probleme zu reden. Besser ist es, kreative Räume zu schaffen, in denen Utopien vorstell-

bar werden. Wir sollten nicht nur unsere Flüsse renaturieren, sondern auch unser Denken und unsere Lebensweise. Wenn ich eine Schwammstadt habe, dann lasse ich die Grenze zwischen Mensch und natürlichen Räumen verschwimmen, weil ich Flächen entsiegele, Dächer und Fassaden begrüne, Bäume pflanze, weil ich das Regenwasser auffange und nutzen kann, wenn ich es brauche. Dadurch verändert sich das Mikroklima, ich atme bessere Luft, höre die Vögel zwitschern, fühle mich besser und entspannter. So würden wir ganzheitliche Win-win-Situationen kreieren.

Viele denken bei Umweltschutz an Einschränkungen statt Utopien. Wie inspirierst Du die Leute zum Umdenken?

Ich wohne in Neustrelitz und habe dort das Projekt „Wasser in Bewegung“ entwickelt. Bei den sogenannten transformativen Flaniergängen konnten Menschen mich und den Journalisten Jens Wiesner am Marktplatz treffen, mit uns flanieren und über ihre Wasservisionen sprechen. Wir wollten erfahren: Was wären eure Ideen, wenn Geld keine Rolle spielt? Die Gespräche haben wir aufgezeichnet und fiktive Geschichten daraus entwickelt. Bei einer Abschlussveranstaltung haben wir die Geschichten vorgelesen und in einer Abstimmung entschieden, welche wir versuchen, in die Realität umzusetzen.

Welche Utopie wollt ihr realisieren?

Wir haben in Neustrelitz einen 30 Meter tiefen See, den Glambecker See. Die Idee kam auf, eine Wärmepumpe in den See zu bauen und diese mit Solarenergie ans Fern-

wärmenetz anzuschließen. So könnten wir regenerative Wärme aus dem See gewinnen, der tief genug ist, um die Temperatur zu regulieren. Dabei entsteht kein Schaden für Lebewesen. Im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe „Die Zukunft unseres Wassers“ laden wir nun Expert*innen ein und überlegen, ob wir dieses Projekt als Blue Community Neustrelitz realisieren können.

Was ist die Blue Community?

Die Blue Community ist eine internationale zivilgesellschaftliche Initiative, die sich für Wassergerechtigkeit und den Schutz von Wasser einsetzt. Gegründet wurde sie 2011 von der Wasseraktivistin Maude Barlow in ihrer Heimat in Kanada. Blue Communities werden unterstützt von der Zivilgesellschaft und NGOs, aber auch öffentliche Wasserversorger sind Teil der Bewegung. Das macht es niedrigschwellig und ermöglicht es, von unten und unabhängig von Parteien zu agieren. Die Blue-Community-Bewegung kann als konkreter Lösungsansatz und Antwort auf Wasserprivatisierung gesehen werden. Eine Blue Community folgt drei Prinzipien: Wasser und sanitäre Grundversorgung als Menschenrecht, Wasser als öffentliches Gut, Leitungswasser vor Flaschenwasser, wo es möglich ist. In Deutschland kommen noch der Schutz der Gewässer und Grundwässer und die internationale Vernetzung dazu. Jede Stadt, Kommune, Schule oder Hochschule kann Blue Community werden, wenn sie sich verpflichtet, diesen Prinzipien nachzukommen. Ich bin neben Karin Brahm und Claus Wilkens eine von drei Botschafter*innen für die Blue Communities in Deutschland.

Wasserbewusstsein fördert Anoosh Werner unter anderem mit Workshops und Projektarbeit, zum Beispiel in Schulen.



Anoosh Werner

arbeitet als Wasserbotschafterin, -künstlerin und -pädagogin. Für Deutschland und Neustrelitz ist sie als Botschafterin der Blue Community aktiv. Die internationale Initiative, 2011 von der Kanadierin Maude Barlow ins Leben gerufen, kämpft weltweit für Wassergerechtigkeit. Darüber hinaus setzt sich Werner mit Partner*innen für mehr Wasserbewusstsein ein, darunter GLS Kund*innen wie Okeanos Stiftung und AVE Institut gGmbH. Gemeinsam mit anderen Engagierten steht Anoosh Werner kurz vor der Gründung des gemeinnützigen Vereins carewasser e.V.. Kehrwasser entsteht in Kurven naturbelassener Flüsse und fließt für einen Moment gegen den Strom. Davon inspiriert, will der Verein einen Wasserbewusstseinswandel auslösen.

- ▶ anoosh.de
- ▶ carewasser.org

Wasser gehört uns allen, das ist auch eine Kernaussage der Blue Communities. Warum ist das so wichtig?

Wir brauchen Wasser – Wasser ermöglicht Leben: Prozesse wie Metamorphose, Fortpflanzung, Wachstum, Stoffwechsel sind ohne Wasser nicht möglich. Wenn Wasser privatisiert und damit zum Luxusgut wird, bedeutet das letztendlich: Leben wird zu einem Privileg. Wenn wir in Kreisläufen denken und eine lebendige Beziehung zum Wasser pflegen, hat das unmittelbaren Einfluss auf unseren Umgang damit. Wir haben alle technischen und ökonomischen Mittel, um unsere Gesellschaft zu transformieren. Jetzt brauchen wir einen Kulturwandel. Vielleicht kann der schon damit anfangen, dass wir uns jeden Tag ein paar Atemzüge Zeit nehmen und das Hamsterrad stoppen – einfach mal an einen Baum setzen, auf ein Gewässer gucken und uns fragen: Wenn Wasser meine beste Freundin wäre, wie würde ich es behandeln? Wenn wir etwas lieben und eine Verbindung dazu haben, schützen wir es auch.

Wie können wir dieses Bewusstsein als Verbraucher*innen in unserem Alltag konkret umsetzen?

Wir können in kleinen Kreisläufen denken, zum Beispiel, indem wir bei einer Solidarischen Landwirtschaft mitmachen, lokal und saisonal essen, Bauern fördern, die etwas Gutes für den Boden tun. Auch für die Produktion von Konsumgütern wird wahnsinnig viel Wasser verbraucht. Wir sprechen von virtuellem Wasser, weil wir das nicht direkt sehen. Um an dieser Stelle zu sparen, können wir

Second Hand kaufen oder Dinge miteinander tauschen. Wenn es unbedingt neu sein muss, können wir uns für nachhaltige Optionen entscheiden. Wenn Häuser neu gebaut werden, sollten von Anfang an Zisternen mitgedacht werden, und eine eigene Leitung für Grau- und Brauchwasser, damit wir nicht sauberes Trinkwasser für die Toilettenspülung benutzen.

Das Interview führte unsere freie Autorin Hannah El-Hitami.

Wasser ist Menschenrecht

Das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser wurde 2010 von der UN-Vollversammlung zum Menschenrecht erklärt. Durch die Resolution erhielt Wasser als Menschenrecht zwar hohen politischen Stellenwert, allerdings besteht keine Rechtsverbindlichkeit.

Wasser als Allmende

Allmende ist ein altes Wort für Allgemeingüter. Durch ökologische Krisen erhielt der Begriff globale Bedeutung. Die „Tragik der Allmende“ entsteht, wenn lebensnotwendige Ressourcen wie Wasser oder Luft im Einzelinteresse erschöpft, verschmutzt oder privatisiert werden und den Menschen nicht gleichberechtigt zur Verfügung stehen.

Wird uns das Wasser reichen?

Wasser ist Grundbedürfnis und daher ein Allgemeingut. Wie wir diese Haltung umsetzen und wo für uns als Bank der größte Hebel dafür liegt, erklären wir hier.

von Angelika Ivanov



Aufstehen, Klospülung, Zähne putzen, Kaffee aufsetzen. Das beschreibt eine typische Morgenroutine – und bei all diesen Schritten verbrauchen wir Wasser. Es kommt selbstverständlich aus dem Hahn in Bad und Küche. Es ist sauber. Es ist trinkbar. Und es ist bedroht.

Trotz der vergangenen ungewöhnlich niederschlagsreichen Monate entnehmen wir in Deutschland mittlerweile mehr Grundwasser, als neues entsteht. Das geht aus dem „Grundwasser-Atlas“ von Correctiv hervor – die Journalist*innen hatten für ihre Recherche Daten von rund 6.700 Messstellen aus den vergangenen 30 Jahren analysiert. Geht das so weiter, läuft es langfristig auch bei uns auf eine Wasserknappheit hinaus. Diese ist in anderen Ländern schon bittere Realität, was sich in Dürren, Ernteauffällen und Waldbränden zeigt.

Was können wir tun, um das Wasser zu schützen?

Wir müssen unsere Art, mit Trinkwasser umzugehen, anpassen. Wir als GLS Bank nutzen dazu das Konzept der Wasserbudgets. Das heißt konkret: Wir schauen, wie viel Wasser es in einer Region gibt und wie viele Menschen es nutzen müssen. Dafür nutzen wir den Indikator des UN-Forschungsinstituts für soziale Entwicklung (UNRISD) zum Wasserverbrauch.

Den Wasserfußabdruck der Bank berechnen wir bislang ausschließlich für den Hauptstandort in Bochum. Dafür setzen wir unseren Verbrauch ins Verhältnis zu der Wassermenge, die wir auf Basis der Anzahl unserer Mitarbeitenden und unserer Wertschöpfung im Umkreis verbrauchen dürfen, um das lokale Wasserbudget nicht zu überlasten. Das Ergebnis: Wir liegen weit unter dem, was ökologisch vertretbar wäre. Nun sind wir aber auch eine Bank und kein Industrieunternehmen – heißt: Als Bürobetrieb verbrauchen wir per se weniger Wasser.

Wie wirken unsere Kreditentscheidungen auf Wasser?

Größere Wirkung auf Wasser erzielen wir demnach mit unseren Kreditentscheidungen: Wir können Projekte finanzieren, die Wasser schützen. Und wir können Finanzierungen vermeiden, die Wasser verschwenden oder verunreinigen – etwa indem sie fossile Energie durch Braunkohle nutzen. Das schließen wir kategorisch aus.

Doch an anderer Stelle wird es knifflig. Bei der Versiegelung von Fläche müssen wir aufpassen. Überall wo neu gebaut wird, werden Flächen versiegelt. Dann kann der Boden kein Wasser mehr aufnehmen und speichern. Zunehmende Starkregen als Folge der Klimakrise führen schon heute in Regionen mit vielen versiegelten Flächen zu Überschwemmungen. Das wollen wir vermeiden. Gleichzeitig haben wir das Ziel, guten Wohnraum zu finanzieren. Wir stecken in einem Dilemma.

Bei der GLS Bank sagen wir daher: Sanierung zuerst! Millionen Gebäude sind bereits da. Es ist fast immer nachhaltiger, Vorhandenes weiter zu nutzen oder aufzustocken anstatt neu zu bauen und neu zu versiegeln. Ist Sanierung nicht möglich, kommt Neubau infrage. Allerdings wägen wir zunächst ab, ob das Wohnprojekt so sinnvoll ist, dass wir dafür Versiegelung in Kauf nehmen. Das wird im Einzelfall entschieden. Häufig werden in Projekten im Gegenzug andere Flächen wie etwa Parkplätze entsiegelt. Wir suchen dabei immer nach kreativen Lösungen, um die verschiedenen Bedürfnisse zu vereinen (siehe auch Seite 26).

Entsiegelung könnte Teil der Lösung sein. Doch blicken wir auf den größten Verursacher für verunreinigtes Grundwasser: die konventionelle Landwirtschaft. Weltweit verbraucht sie 70 Prozent des verfügbaren Süßwassers. Die Landwirt*innen nutzen Pestizide und chemische Düngemittel,

die den Böden Nährstoffe und Wasser entziehen.

Deshalb finanzieren wir ausschließlich ökologische Landwirtschaft und begleiten konventionelle Betriebe bei der Umstellung. Aus unserer Sicht ist es die einzige Form der Landwirtschaft, die zukunftsfähig ist. Sie schützt Böden, Biodiversität und Grundwasser.

Nicht ohne Grund setzen wir uns für eine Abgabe auf Pestizide und Düngemittel ein. Wir wissen aus Schweden und Dänemark, dass eine solche Abgabe dort das Pestizidniveau rapide gesenkt hat. Auch unterstützen wir die Ackergiftkampagne des Bündnisses für enkeltaugliche Landwirtschaft, dessen Mitglied wir sind.

Wie verbessern wir unsere Wasser-Wirkung?

Eine große Chance beim Wasserschutz liegt darin, dass Wasserkreisläufe vor allem regional funktionieren. Das heißt, wir können regional eingreifen und handeln und sind nicht von globalen Abstimmungen blockiert – wie es beim CO₂ der Fall ist. Dennoch reicht es nicht, nur

unseren Wasserverbrauch vor Ort zu betrachten. Die Globalisierung führt dazu, dass wir entlang von Lieferketten Wasser verbrauchen und dessen Qualität beeinflussen (siehe dazu auch Seite 20).

„Wenn die Ressource Wasser nicht bedroht wäre, wäre auch die Klimakrise deutlich weniger bedrohlich für die Menschheit“, fasst Theresa Pleye, Senior Referentin im Bereich Risikomanagement der GLS Bank, zusammen. Wir müssen dem Thema als Gesellschaft und als Bank also künftig mehr Aufmerksamkeit schenken.

Um zu mehr Wassergerechtigkeit beizutragen, arbeiten wir mit dem Wuppertal Institut aktuell an einer neuen Messmethode. Wir wollen künftig genau wissen, welche Wirkung unsere Kredite auf die Biodiversität und die Wasserqualität haben. Wenn sich diese Methode etabliert, können wir das Thema Wasser ganz klar in unsere Steuerung aufnehmen. Wie genau das aussieht, werden wir demnächst berichten.

Mehr darüber, wie wir unsere Wirkung auf die Natur steuern:

► nachhaltigkeitsbericht.gls.de/wasser

Süß- versus Salzwasser:

Die Weltoberfläche besteht zwar größtenteils aus Wasser. Aber nur 2,5 Prozent sind trinkbares Süßwasser. Die Krux: 70 Prozent des globalen Trinkwassers sind noch in Gletschern konserviert.

Wasserqualität:

Rund 30.000 Messstellen für Oberflächenwasser gibt es in Deutschland. Sie zeigen, dass das Abwasser viele Nähr- und Schadstoffe enthält.

Wasserverbrauch:

Laut Umweltbundesamt benutzt jede Person in Deutschland zum Trinken, Waschen, Putzen und Kochen durchschnittlich 126 Liter Wasser pro Tag. Entscheidend ist aber der „konsuminduzierte Wasserverbrauch“ durch Produkte wie Fleisch, Jeans oder Autos. Dieser liegt täglich bei rund 7.200 Litern – pro Person und Tag.



Amore für die Moore

Unsere Moore liegen auf dem Trockenen. Dabei könnten sie uns helfen, das Klima zu retten und Arten zu schützen. Wie wir diese Superkräfte entfesseln, zeigen das Startup Mission to Marsh und andere GLS Kund*innen.

von Christiane Langrock-Kögel



Auf drei heben vier Gummistiefel vom Boden ab. Ein Sprung in Richtung Himmel, dann landen Ann-Christin und Alexander Kornelsen wieder auf der Erde. Wie ein Wasserbett bewegt sich der Boden unter ihren Füßen. Noch einmal springen sie hoch, kommen wieder gemeinsam unten an, lachen. Ihre kleine sportliche Demonstration soll zeigen: Das hier ist keine normale Wiese. Dieses wilde Grün ist etwas Besonderes. Ein Moor, mit Wasser vollgesogen wie ein Schwamm.

Dass der Boden im Venner Moor bei Osnabrück schwankt, ist ein gutes Zeichen. Es zeigt, dass die Wiedervernässung des ehemaligen Feuchtgebietes vorangeht. Einst entwässert, um landwirtschaftliche Flächen zu gewinnen und Torf zu stechen, steigt heute der Pegel im Venner Moor. Die Entwässerungsgräben sind verschlossen, Regenwasser kann sich stauen. In den Senken neben dem Wanderweg haben sich Wasserflächen gebildet. Das grasgrüne Torfmoos – fähig, das 30-fache seines Gewichts an Wasser zu speichern – wächst wieder. Langsam, Millimeter für Millimeter, baut sich der Torf auf, aus Pflanzenteilen, die unter Wasser nicht verrotten.

In die Renaturierung des Venner Moors haben die Moorforscherin Ann-Christin Kornelsen und ihr Mann,

Podcaster und Marketingexperte Alexander Kornelsen, bereits 100.000 Euro investiert. Seit der Gründung ihres gemeinnützigen Startups Mission to Marsh, ein GLS Kunde, sammelt das Paar Spenden für den Moorschutz – unter anderem durch Crowdfunding-Aktionen, Unternehmenspartnerschaften und Projektförderungen. Ann-Christin und Alexander kündigten ihre Festanstellungen – „unsere Eltern fanden das gar nicht cool“, sagt Alexander – und brachen Ende 2022 in einem kleinen Jeep mit Dachzelt zu

95 % der deutschen Moore liegen auf dem Trockenen.

einer neunmonatigen Expedition auf. Über ihre Reise zu den größten und ältesten Mooren zwischen Kanada und Argentinien haben sie einen 75-minütigen, sehr persönlichen Dokumentarfilm gedreht. Die Rettung von Mooren ist nicht nur ihr Beruf, sondern ihre Lebensaufgabe.

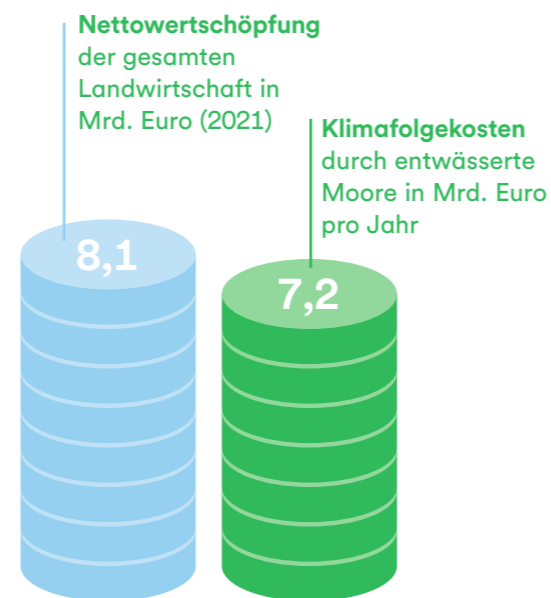
Eine immens große, immens wichtige Aufgabe. 95 Prozent der deutschen Moore liegen auf dem Trockenen, und auch weltweit sind die „Wetlands“ massiv bedroht. Lange hat der Mensch das Moor in Ruhe gelassen – zu schwer begehbar, zu düster und geheimnisumwoben. Doch seit dem 18. Jahrhundert wurden Feuchtgebiete nahezu überall auf der Welt großflächig entwässert. Sie mussten der Land- und Forstwirtschaft weichen, neuen Siedlungen oder Straßen. Auch heute noch werden sie intensiv landwirtschaftlich bewirtschaftet, wird Torf als Rohstoff für Gartenerde gestochen, werden Tropenwälder

Alexander Kornelsen mit einer „Insektenfalle“: Die Anzahl und die Art der gefangenen Insekten lassen Rückschlüsse auf den Zustand des Moores zu.



Moor-Kosten

Entwässerte Moore machen in Deutschland nur 7 Prozent der Landwirtschaftsfläche aus. Umgekehrt kosten sie jedoch fast so viel, wie die gesamte Landwirtschaft einbringt.



Quelle: Mooratlas, Eimermacher/stockmarpluswalter (M), CC BY 4.0.



Ein See im Venner Moor: Mission to Marsh hat bereits 100.000 Euro in die Renaturierung investiert.

oder Mangrovensümpfe trockengelegt. Bis sie nach Kanada kam, hatte Ann-Christin Kornelsen noch nie ein Moor in seinem Ursprungszustand gesehen.

Für das Klima haben trockene Moore fatale Folgen. In unserem Zustand speichern sie mehr Kohlenstoff als jedes andere Ökosystem der Welt. Werden sie jedoch entwässert, kommt der über Jahrtausende sicher in den Tiefen des Torfs gebundene Kohlenstoff mit Sauerstoff in Berührung und oxidiert. Dadurch gelangen riesige Mengen der Treibhausgase Kohlendioxid, Methan und Lachgas in die Atmosphäre. In Deutschland verursachen entwässerte Moorflächen rund 7 Prozent des jährlichen CO₂-Ausstoßes. Moore bedecken zwar nur 3 Prozent der weltweiten Landfläche – sie binden aber etwa doppelt so viel Kohlenstoff wie die Biomasse aller Wälder der Erde zusammen. Verschärfend kommt hinzu, dass Wälder diese Aufgabe kaum mehr erfüllen können – im Gegenteil, in Deutschland stoßen sie inzwischen mehr Kohlendioxid aus, als sie speichern, das zeigt die jüngste Bundeswaldinventur vom Oktober 2024.

Auch diese Entwicklung macht den Schutz und die Wiedervernässung von Mooren noch einmal dringender. „Sie sind wahre Klimahelden“ – wenn sie voll Wasser stehen. Alexander Kornelsen parkt das Mission to Marsh-Wohnmobil, bei Moorführungen als mobile Teeküche genutzt, vor einem Landgasthof in der Nähe des Venner Moors. Am Kofferraum wechseln Ann-Christin und Alexander Kornelsen Schuhe und Jacken, dann schlagen sie den Feldweg ins Venner Moor ein. Der Himmel ist verhangen und grau an diesem Septembertag. „Wir bräuchten einen freundlich-blauen Himmel“, seufzt Ann-Christin. „Wir wollen das Image von Mooren als schauerliche Orte korrigieren.“ Ihr Mann, beredter Öffentlichkeitsarbeiter für Mission to Marsh, wählt deshalb bewusst andere Bilder und Begriffe: Naturwunder, Schätze, faszinierende Orte, so spricht er über Moore.

Haben sie ihn schon immer fasziniert? „Ich war ein unzufriedener Marketingmensch, der Gutes tun wollte“,

sagt Alexander. Was ihm fehlte, war das richtige Thema. Während der Corona-Pandemie lernte er via Dating-App Ann-Christin Sieber kennen, Landschaftswissenschaftlerin mit dem Spezialgebiet Moore. Ihre ersten Begegnungen fanden draußen statt – sie schlug vor, sich im Moor zu treffen. Ann-Christins Faszination konnte Alexander nicht nachvollziehen. Bis er sie bat, ihm in einem griffigen Satz zu erklären, warum er sich für den Erhalt von Mooren einsetzen solle. Sie überlegte nicht lange. „Moore sind auf diesem Planeten der effizienteste Weg, um CO₂ zu speichern.“ Für ihn war das ein Schlüsselmoment.

3 % der Landfläche weltweit bedecken Moore, binden aber etwa doppelt so viel CO₂ wie alle Wälder der Erde zusammen. Wälder wiederum machen rund 27 Prozent der Landfläche aus.

Drei Jahre später gehen die Kornelsens nebeneinander auf einem Feldweg durch das Venner Moor, schauen nach links, schauen nach rechts – und freuen sich über das Tempo, in dem sich die Fläche erholt. Ann-Christin zupft ein paar Cranberries vom Strauch und schiebt sie sich in den Mund. Dann zieht sie ein Bündel tropfnasses Torfmoos aus einer Senke, jetzt wächst es hier wieder. Auch andere typische Hochmoor-Gewächse wie Wollgräser, Moosbeeren oder die Glockenheide sind auf die Fläche zurückgekehrt. Das Venner Moor gehört zu den Überresten eines Mooregebietes, das sich einmal über nahezu 40 Kilometer Länge erstreckte.

Direkt neben den wiedervernässten Flächen liegen Felder, auf denen Mais und Grünfutter wachsen. Auch sie wären durch und durch nass, ohne das System aus



Ann-Christin und Alexander Kornelsen vor einer Prüfstation im Venner Moor. Anhand von Proben beobachten sie, wie sich Flora und Fauna entwickeln.

Gräben und Kanälen, die das Wasser aus dem Boden leiten. Ann-Christin Kornelsen blickt nachdenklich über den Acker. Natürlich würde sie ihn gerne wieder zu dem Stück Feuchtland machen, das er einmal war. Um die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen, müssten in Deutschland jährlich 50.000 Hektar Moor wiedervernässt werden – eine Fläche so groß wie der Bodensee. „Aber man kann die Besitzer ja nicht einfach enteignen“, sagt die Moorwissenschaftlerin. „Deshalb ist es so wichtig, Perspektiven für eine nasse Form der Bewirtschaftung zu entwickeln, die auch ökonomisch Sinn macht.“

Wasserbüffel und Moor-PV: GLS Kund*innen proben Moorschutz als Geschäftsmodell

Wie so etwas aussehen kann, zeigt der Brandenburger Landwirt Helmut Querhammer, auch er ein GLS Kunde. Seine Wasserbüffel weiden auf den Moorböden eines Naturschutzgebiets. Auf den Weiden des Familienbetriebs steht oft bis ins Frühjahr das Wasser, erst danach wächst dort Futter. Wenn Helmut Querhammer Glück hat, kann er zwei Mal pro Jahr Gras mähen und es zu Heu verarbeiten – auf trockenen Flächen wäre es die doppelte Menge. Das grundwassergespeiste Niedermoor, das Familie Querhammer pachtet, trägt nur kleinere Herden. Zudem kommt man mit normalen Traktoren auf dem weichen Untergrund nicht weit. Dafür braucht es leichte Fahrzeuge mit breiten Reifen, die geringen Druck auf den Boden ausüben. „Wer Moor bewirtschaftet, muss dafür einen Ausgleich bekommen, aber bislang gibt es kaum Förderung“, sagt Querhammer. „Dabei ist der Schutz von Mooren nicht nur schön zu haben, sondern hilft, unsere Zukunft zu sichern. Auch die der konventionellen Landwirtschaft.“

Wasserbüffel mit ihren breiten Klauen und ihrer Vorliebe für kühle Bäder eignen sich gut zur Bewirtschaftung von Moorflächen. Auch Paludi-Kulturen sind eine Möglichkeit, der Anbau nachwachsender Rohstoffe wie Schilf oder Röhricht für die Bau- und Möbelindustrie. Im schleswig-holsteinischen Lottorf läuft seit 2021 ein Experiment, das ein weiteres Kapitel für die wirtschaftliche Nutzung von Mooren aufschlägt. Dort gewinnt die GLS Kundin Wattmanufactur, Bauherrin und Betreiberin von Solarparks, Sonnenenergie in einem wiedervernässten Moor. Ein Modellprojekt, das zeigt, wie Moorschutz im Einklang mit Stromerzeugung funktionieren kann: Die Wiedervernässung des Moors schützt das Klima, die Photovoltaik produziert saubere Energie und zwischen den Solarpanelen fördert eine extensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung die Artenvielfalt.

René Nissen ist einer der beiden Geschäftsführer der Wattmanufactur. „In den meisten Fällen scheitert die Wiedervernässung von Moorflächen an den Eigentümern“, sagt er. „Das Zauberwort, um sie zu überzeugen, heißt Wirtschaftlichkeit.“ Sprich: Sie können mit der Energieerzeugung und der landwirtschaftlichen Nutzung ihrer Fläche Geld verdienen. Aber Nissen sagt auch, dass das Bauen auf Torf extrem anspruchsvoll sei, dass es hohe Mehrkosten verursache und Moor-Photovoltaik deshalb im Wettbewerb mit klassischen Energieunternehmen subventioniert werden müsse. Wissenschaftlich begleitet wird der Lottorfer Solarpark von den Universitäten Hamburg und Göttingen sowie dem Greifswald Moor Centrum. „Wir stehen immer wieder staunend vor der Fläche“, sagt Nissen, „und beobachten, wie sich das Moor entwickelt.“ Das nächste Projekt, diesmal in Niedersachsen, ist schon geplant.

Im Venner Moor sind die Wolken inzwischen einem blauen Himmel gewichen. Ann-Christin und Alexander

Kornelsen entfernen noch ein paar Äste und Jungehölze, „entkusseln“ nennt sich das unter Experten. „Sie weiß wahnsinnig viel über Moore“, hat Alexander in der Filmdokumentation über seine Frau gesagt. Sie hat erwidert, dass er mitbringe, was ihr fehle: die Begabung, wissenschaftliche Erkenntnisse in Botschaften zu übersetzen, die Menschen erreichen. Geschätzte 100.000 Menschen hat Mission to Marsh über Social Media, seine Projekte, die Website und mit Slogans wie „Amore für die Moore“ oder „Sumpf ist Trumpf“ bereits erreicht.

Zurück zum Parkplatz, in einer Stunde schließt die Kita. Auf der großen Moorexpedition stellte Ann-Christin Kornelsen fest, dass sie schwanger ist. Die Reise habe so plötzlich noch mal mehr Sinn gehabt, sagen beide. „Denn da gibt es nun noch jemanden, der gerne seine 80 Jahre auf dieser Welt leben würde.“

Mehr Moor?

Weitere Mitglieder der GLS Gemeinschaft engagieren sich für den Schutz der Moore:

Der BUND setzt sich in vielfältigen Projekten dafür ein, die Moore in Deutschland zu erhalten und wiederherzustellen.

► bund.net/moorschutz

Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein will 20.000 Hektar entwässerte Moorböden bis 2030 renaturieren.

► stiftungsland.de/klimaschutz

Moor-Hintergrund: Unsere Kollegin Corinna Herbst von der GLS Investments schützt Moore und schreibt über sie:

► gls.de/moore-als-superhelden

Mission to Marsh

Ob Unternehmen oder Privatperson: Mission to Marsh bietet viele Möglichkeiten, etwas für die Renaturierung von Mooren zu tun – zum Beispiel durch Moorpatenschaften oder Corporate-Volunteering-Angebote für Unternehmen.

► missiontomarsh.org

Döberitzer Heide-Galloways

Der Familienbetrieb von Helmut und Simone Querhammer verbindet seit über 30 Jahren Naturschutz und Landwirtschaft. Galloways, Wasserbüffel, Koniks, Schafe und Ziegen beweidet Niedermoorflächen im Raum Berlin und Potsdam – und pflegen so die Landschaft. Ihr Biofleisch verkaufen die Querhammers direkt an Privatkund*innen.

► doeberitzerheide-galloways.de

Wattmanufactur

Als Teil des Osterhofes, ein Demeter-Betrieb in Nordfriesland, entwickelt die Wattmanufactur seit 2010 Konzepte für Solarparks mit dem erklärten Ziel: Diese sollen nicht nur regenerative Energie erzeugen, sondern dank extensiver landwirtschaftlicher Bewirtschaftung auch die Biodiversität steigern. 500 Hektar Solarparks hat die Wattmanufactur bereits in Deutschland gebaut.

► wattmanufactur.de

Wasserspeicher: Das Venner Moor besteht zum Großteil aus der Torfmoorpflanze. Sie ist in der Lage, extrem viel Wasser zu binden, weiß Moorforscherin Ann-Christin Kornelsen.



Wasserfakten

von Denise Klein



10.000

Stoffe

zählen zu den „Ewigkeitschemikalien“, die auch unser Wasser belasten.

Fakt ist: PFAS sind überall

Diese „Ewigkeitschemikalien“ lassen Outdoorkleidung Wasser abweisen, verhindern das Anhaften von Spiegeln in Pfannen und sorgen für gleitende Zahnseide. Was einst revolutionär war, zeigt nun seine Schattenseiten: toxisch, gesundheitsschädlich und nicht biologisch abbaubar. Die winzigen Partikel finden sich laut aktuellen Studien des Umweltbundesamts in unserem Trinkwasser, in Flüssen und Seen. Damit nicht genug, belasten sie auch andere Bereiche der Umwelt und unseren Körper. Sogar in Muttermilch fand man den krebserregenden Stoff. Doch welche Alternativen gibt es für Outdoor-Fans, die trocken bleiben wollen?

Idee: Saubere Wasser-Stoffe

Der Outdoorspezialist Vaude stellte sich diese Frage bereits vor 15 Jahren. Mit Erfolg entwickelte er Produkte, die den Elementen trotzen und das Wasser schonen. Seit 2010 eliminiert Vaude schrittweise PFAS aus seinen Produkten. Seit 2013 sind alle Kleidungsstücke, Schuhe, Rucksäcke und Schlafsäcke PFAS-frei. Bis 2025 sollen auch alle Zelte folgen. Vaude zeigt, dass verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen möglich ist, ohne Leistung und Qualität zu opfern. Ihre EcoFinish-Produkte beweisen, dass Gutes gelingen kann. „Wir freuen uns, dass PFAS bald gesetzlich verboten werden und das Thema in der Öffentlichkeit angekommen ist. Es betrifft jeden Menschen weltweit. Bei Vaude engagieren wir uns schon lange freiwillig und zeigen: Umweltfreundliche, PFAS-freie Outdoorausrüstung ist möglich!“, sagt Antje von Dewitz, Geschäftsführerin von Vaude.

► vaude.com

1.700 Liter

Wasser
verbraucht
eine Tafel
Schokolade.

Fakt ist: Kakao hat einen riesigen Wasserfußabdruck
Schokolade ist hierzulande die beliebteste Süßigkeit, wir naschen jährlich fast zehn Kilogramm pro Kopf. Ihre Herstellung verschlingt jedoch mit 17.000 Liter pro Kilo enorme Wassermengen, vor allem durch den Anbau der Kakaobohne. Lange war das kein Problem, doch selbst in Ghanas Regenwäldern, wo der Kakaobaum gedeiht, wird Wasser durch die Klimakrise knapp. Vergangenes Jahr fiel die Ernte so schlecht aus wie nie zuvor, der Kakaopreis erreichte Rekordhöhen. Die Anbausysteme sind entscheidend: Kakao wächst meist in Monokulturen, obwohl er im Schatten größerer Bäume besser gedeiht.

Idee: Schokolade als Teil der Lösung

Fairafric setzt auf Agroforst und imitiert die Kreisläufe des Waldes. Bäume, Sträucher und Kakaopflanzen schützen und stützen sich gegenseitig. Die Bäume spenden Schatten, halten den Boden feucht, verhindern Erosion und lassen Wasser langsam versickern. Diese naturnahe Methode macht den Kakao widerstandsfähiger gegen Trockenheit, Klimawandel und Schädlinge.

Fairafric betrachtet Kakao nicht als schnell zu vermarktendes Produkt, sondern als Teil eines größeren Kreislaufs, der Mensch, Natur und Umwelt verbindet. Agroforstsysteme sichern langfristig die Wasserverfügbarkeit und schützen die Bauern vor den Folgen des Klimawandels. „Schokolade kann vom Problem zur Lösung im Kampf gegen den Klimawandel werden. Konventioneller Kakaoanbau rodet oft Regenwald, während unser Bio-Kakao im dynamischen Agroforst nach Regenwaldprinzipien wächst: Biodiversität und Symbiose“, erklärt Hendrik Reimers, Gründer von fairafric. „So profitieren alle: Die Artenvielfalt und Bodenfruchtbarkeit steigen, die Kakaobäume werden widerstandsfähiger und die Ernten stabiler.“

► fairafric.com

65 %

der Deutschen
trinken kein
Leitungswasser.

Fakt ist: Flaschenwasser schadet der Umwelt

Die Deutschen trinken lieber aus der Flasche: Fast zwei Drittel kaufen ihr Wasser abgefüllt. Dabei ist Leitungswasser bequemer und günstiger. Einweg-Plastikflaschen belasten die Umwelt und Flaschenwasser verursacht 586-mal mehr CO₂ als Leitungswasser. Warum punktet das kühle Nass aus dem Hahn trotz unschlagbarer Vorteile nicht bei mehr Menschen?

Idee: Wasserbildung für alle

Die Initiative a tip: tap (ein Tipp: Leitungswasser) setzt auf Bildung, um Leitungswasser zum Durstlöcher Nummer eins zu machen. A tip: tap informiert in Schulen, Unternehmen und Kommunen darüber, warum Leitungswasser eine nachhaltige Alternative zu Flaschenwasser ist. Sie klärt über Mythen zu Hormon-, Medikamenten- und Pestizid-

rückständen auf. Die Bildungsarbeit soll ein Umdenken anstoßen: Schulen und Gemeinden, die mit a tip: tap zusammenarbeiten, installieren Wasserspender, verzichten auf Plastikflaschen und zeigen, wie einfache Entscheidungen große Auswirkungen haben können.

A tip: tap zeigt, wie jeder Einzelne durch einfache Veränderungen einen Beitrag leisten kann. Jedes Glas aus dem Hahn schont Ressourcen und fördert faire Wassernutzung. „Die Wasserwende gelingt nur gemeinsam. Zusammen mit starken Partnern setzen wir uns seit fast 15 Jahren bundesweit für mehr Trinkbrunnen und Refill-Stationen im öffentlichen Raum ein. Jeder Schluck aus der Leitung ist ein Beitrag zum Klimaschutz und jeder Trink-Ort einer zur Klimaanpassung“, sagt Alexandra Jaik, Projektleiterin der NRWasserwende.

► atiptap.org

Wasser für alle

Wir Menschen im globalen Norden tragen die Hauptverantwortung, das Allgemeingut Wasser zu schützen. Statt nur den Verbrauch zu Hause zu optimieren, gilt es dringend, über den Teller- rand zu schauen.

Die Deutschen sind Wassersparfüchse, scheint es: Mit aktuell durchschnittlich 126 Litern Verbrauch pro Kopf und Tag haben wir es in 30 Jahren geschafft, in den eigenen vier Wänden 21 Liter einzusparen. Auf den zweiten Blick ein Tropfen auf den heißen Stein: So steigt unsere Bilanz laut Umweltbundesamt auf 7.200 Liter am Tag, wenn wir unseren virtuellen Verbrauch hinzuzählen. Diesen verursachen wir vor allem durch Konsum wasserintensiver Lebensmittel, Kleidung und anderer Konsumgüter, vieles davon Importwaren.

Besonders drastisch zeigen sich die Folgen unserer Wasserverschwendung daher in Ländern des globalen Südens, die schon jetzt unter Wasserstress leiden. Die Ursachen liegen in der ungleichen Verteilung weltweiter Süßwasserreserven, die die Klimakatastrophe verschärft. Darüber hinaus fehlt es den Menschen vor Ort an den notwendigen Mitteln, um einen schonenden Umgang mit Wasser zu unterstützen.

Hier setzt die *GLS Zukunftsstiftung Entwicklung* an. Gemeinsam mit Partnern unterstützt sie Bewohner*innen wasserarmer Regionen mit Geld und Know-how dabei, Lösungen für ihre individuellen Herausforderungen zu entwickeln. In den Projekten schaffen sich nicht nur die Menschen vor Ort Perspektiven. Die Beispiele machen auch uns unsere Verantwortung bewusst, das Allgemeingut Wasser zu schützen.

Kenia: Jeder Tropfen zählt

Solio, im Osten des Laikipia-Countys, liegt auf einer fast völlig entwaldeten Ebene zwischen Mount Kenya und der Aberdare-Bergkette. Hier leben seit rund 15 Jahren Familien, die aus anderen Teilen des Landes vertrieben wurden. Ihr Start auf der kahlen Ebene war mühsam, der Boden trocken und unfruchtbar. Mit Unterstützung der Partnerorganisation der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung, SACDEP, haben sich Familien in ökologischem Landbau fortgebildet. Die klimatischen Bedingungen zwingen dazu, alle Formen der Wassergewinnung und -speicherung zu nutzen – jeder Tropfen zählt.

Catherine Njoki Mathenge aus dem Dorf Solio 2 zeigt, wie es geht: Das Wasser, das auf ihr Hausdach fällt, fließt über Regenrinnen in einen großen Wassertank und dient der Familie als Trink- und Haushaltswasser. Dieses Grauwasser aus der Küche oder von der Wäsche wird wiederum zur Bewässerung genutzt. Auf der Anbaufläche wird das Regenwasser durch ausgehobene Rinnen sorgsam, das natürliche Gefälle nutzend, durch das Land geleitet und die Fließgeschwindigkeit immer wieder gebremst. So sickert es allmählich in die Ackerkrume ein und durchfeuchtet den Boden. Das Wasser, das bis ans Ende der Rinnen fließt, sammelt sich in einem Staubecken, für das Catherine Njoki Mathenge an der tiefsten Stelle der Farm eine Grube ausgehoben hat. Diese wurde mit einer Plane ausgekleidet, die das Wasser hält. Ein Zaun verhindert, dass Kinder oder Tiere in das Becken fallen. Ein Schattennetz schützt gegen Verdunstung.

Bis zu 50.000 Liter Wasser können so für die Versorgung der Tiere, für die Bewässerung des Gemüsegartens und einer kleinen Baumschule gespeichert werden. Zusätzlich forstet Catherine Njoki Mathenge entlang ihrer Grundstücksgrenzen auf. Die Bäume brechen den Wind, liefern Feuerholz und halten Wasser länger im Boden. Catherine berichtet: „Früher musste ich mir einen Eselskarren mieten, um Wasser zu transportieren. Der Weg zum Bohrloch war weit und die Schlange dort lang. Das hat viel Zeit und Geld gekostet und reichte meist nicht aus. Heute ist meine Arbeit leicht, mein Garten sichert mein Essen und meine Baumschule bringt Einkommen.“

Die Menschen in Solio nutzen Wasser sehr bewusst, im Bild: Jane Wanjiku.





Sachina Ranjitkar, Mitarbeiterin der Fairtrade-Organisation ACP.

Nepal: Weniger ist mehr

Die Association for Craft Producers (ACP) ist eine Fair-Handels-Organisation und Partnerin der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung. 900 Kunsthandwerker*innen aus ganz Nepal gehören zu ihr. Ihre Produkte werden auch in Deutschland verkauft, zum Beispiel in Eine-Welt-Läden.

In der Produktpalette von ACP nehmen Textilien mit über 50 Prozent des Umsatzes eine herausragende Stellung ein. Das Sortiment umfasst Tischdecken, Kissenbezüge, Kleider, Geschirrtücher, Hängematten.

Die eigene Färberei ist ein Grundbaustein der Produktion. Anfänglich färbte ACP die Baumwolle traditionell im Topf. 2006 richtete die Organisation eine komplette Baumwollverarbeitung mit Färbeanlage ein. Jedes Jahr werden rund 2.600 Kilo Garn gefärbt. Dafür benötigt ACP 7.000 Liter Diesel. Der Verbrauch wäre deutlich höher, würde nicht eine Solaranlage die Erhitzung des Wassers unterstützen.

Neben Energie verbraucht die derzeitige Anlage viel Wasser. Mithilfe der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung konnte ACP eine neue Anlage erwerben. Sie wird mit Solarstrom betrieben und färbt neben Baumwollgarn auch Wolle. Statt 400.000 Liter Wasser werden bei voller Auslastung im Jahresverlauf nur 100.000 Liter Wasser benötigt. Die Kosten für das Färben des Materials lagen bei der alten Anlage pro Jahr bei rund 12.900 Euro, bei der neuen sind es 3.750 Euro. Auch verbraucht die neue Anlage ein Viertel weniger an Chemikalien. Das bedeutet, dass die Abwässer und der Aufwand zur Wasseraufbereitung deutlich reduziert werden.

Was wir für mehr Wassergerechtigkeit tun können:

1. **Wasserschutz spenden:** Spende Geld für Projekte, die sich weltweit für Wassergerechtigkeit und Wasserschutz einsetzen. Die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung sowie zahlreiche NGOs geben Dir die Möglichkeit dazu.
2. **Wasserbewusst einkaufen:** Unsere Wasserwirkung lässt sich positiv gestalten, indem wir zu wasserschonenden Produkten greifen. Wasserintensive Produkte aus Regionen, die unter Wasserstress leiden, gilt es, bewusst zu konsumieren.
3. **Wasserverbrauch ermitteln:** Ein Bewusstsein für den eigenen – auch den virtuellen – Wasserverbrauch ist der erste Schritt für Veränderung. Einen Eindruck Deiner Wasserbilanz geben Online-Tools wie die Wasserampel des Weltfriedensdienstes.

Mehr Informationen und weitere Wasserspartipps:

► blog.gls.de/perspektiven/wassersparen/

Peru: Wissen bringt Wasser

Alles begann mit einer Versammlung im Innenhof eines Lehmhauses in Pencapampa. Das 150-Seelen-Dorf liegt etwa 3.000 Meter hoch in der nordperuanischen Region Cajamarca. 16 Menschen waren einer Einladung des Lehrers der Dorfschule gefolgt. Er hatte die Mitarbeiter*innen von ACICA, einer Partnerorganisation der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung, eingeladen, über organischen Landbau und eine mögliche Zusammenarbeit zu reden. Victor Acosta Sánchez, der Direktor von ACICA, fragte die Teilnehmer*innen nach ihrem dringendsten Problem. Die Antwort: „Uns fehlt Wasser.“

Ursachen für den Wassermangel liegen einerseits am Klimawandel. Dieser macht sich im Andenhochland durch unregelmäßigere und weniger ergiebige Regenperioden, durch steigende Durchschnittstemperaturen, versiegende Quellen und Bodenerosion bemerkbar. Andererseits ist im Laufe der Generationen viel Wissen rund um Bewässerung verloren gegangen. „Früher wurden Kenntnisse von den Eltern an die Kinder weitergegeben“, erklärt Victor Acosta Sánchez. „Zudem gab es in jedem Dorf einen Yachachiq, einen gebildeten Ältesten, der Wissen an junge Bäuer*innen weitergab. Dieser Tradition wurde bis in die 1950er-Jahre gefolgt. Dann hat das stetig abgenommen.“

Auf die erste Versammlung folgten weitere. Die Teilnehmer*innen verpflichteten sich zur Teilnahme an Feldschulungen und zu eigenen Beiträgen in Form von Materialien und Arbeitskraft. Im Laufe eines Jahres wurden – mithilfe der Förderung durch die GLS Zukunftsstiftung

Entwicklung – 14 Wasserreservoirs in traditionellen Gemeinschaftsarbeiten (Mingas) gebaut. An Quellen oberhalb der Felder werden rund 15 Kubikmeter große Löcher gegraben und mit einer wasserdichten Plane ausgekleidet. Wenn das Reservoir gefüllt ist, kann ein 2.000 Quadratmeter großes Feld bewässert werden.

Heute sind die Felder in Pencapampa gut bestellt – auch wenn der Regen mal ausbleibt. Erstmals haben die Familien ertragreiche Ernten während des ganzen Jahres. Sie sind ernährungssicher und ernährungssouverän.

Autorin der Projektporträts: Dr. Annette Massmann, Vorständin GLS Zukunftsstiftung Entwicklung

GLS Zukunftsstiftung Entwicklung

Die Stiftung macht es sich zur Aufgabe, die Ursachen von Hunger und Armut zu bekämpfen. Dafür unterstützt sie Menschen in Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas dabei, ihre Lebensverhältnisse eigenverantwortlich zu gestalten.

► zukunftsstiftung-entwicklung.de

Gibt Ernährungssicherheit: eines von 14 Reservoirs in Pencapampa.



Die 50.000-Liter-Regentonne

Wasser wird selbst in Deutschland zunehmend knapper. Doch großflächig ändert sich bisher wenig. Ein Bauprojekt in Münster zeigt, wie es besser gehen könnte.

von Lars-Thorben Niggehoff



Es war ein relativ normaler Novembertag, an dem Thorsten Liebold mit seiner Frau und seinen Nachbarn zusammensaß, in Münster. Und wie das manchmal so ist unter Freunden, ging es schnell um die ganz großen Themen. Zum Beispiel: Wie wollen wir eigentlich in Zukunft mal wohnen? Den Liebolds und ihren Nachbarn ging es dabei nicht um die Frage, welche Designerlampe über dem Esstisch hängen sollte oder wie die Zimmer zugeschnitten werden sollen. „Für uns waren vor allem die Themen Klimakatastrophe und sozialer Wandel präsent“, erklärt Thorsten Liebold. Sie wollten wissen: Wie kann ein Wohnprojekt aussehen, das sowohl sozialverträglich als auch nachhaltig ist, das einer anderen Logik folgt als der oft überhitzte deutsche Immobilienmarkt?

Heute, etwa elf Jahre nach dem gemütlichen Beisammensein, hat Liebold die Antwort gefunden, in Zusammenarbeit mit vielen Mitstreiter*innen. Auf dem Gelände der ehemaligen Oxford-Kaserne in Münster steht das Ergebnis des damaligen Findungsprozesses: der Grüne Weiler, ein Wohnkomplex mit über 100 Wohnungen. Stolz zählt Liebold die Vorteile des Bauprojekts auf, etwa die auf Geothermie und Photovoltaik ausgerichtete Energieversorgung. Er nennt zudem einen Punkt, der bis heute wenig Aufmerksamkeit bekommt, wenn in Deutschland übers Bauen im Besonderen, aber auch über ein ressourcenschonendes Wirtschaften im Allgemeinen gesprochen wird: die Wasserversorgung.

Nasses Deutschland

Im Gegensatz zu anderen Weltregionen ist Trinkwassermangel in Deutschland bislang kaum ein Thema. Das Land ist gesegnet mit ausreichend Versorgung – eigentlich. Doch auch hierzulande macht sich die Klimakatastrophe bemerkbar. Die Grundwasserspiegel in vielen Teilen Deutschlands sinken gerade in heißen, trockenen Sommern deutlich, Dürren treten immer öfter auf. Die Folgen dessen zeigten sich besonders etwa in den vergangenen Jahren in Brandenburg. Das Bundesland ist eine der trockensten Regionen Deutschlands. Und ausgerechnet dort

siedelte sich die Gigafactory eines US-amerikanischen Elektroauto-Herstellers an. Wirtschaftspolitisch ein Coup, wasserpolitisch ein Drama. Die Fabrik soll laut Genehmigungsunterlagen in Spitzenzeiten bis zu 1,4 Millionen Kubikmeter Wasser im Jahr verbrauchen. Das entspricht in etwa dem Verbrauch einer Kleinstadt. Klagen durch Umweltverbände folgten, ausgestanden ist der Streit noch nicht. Zumal der örtliche Wasserverband Strausberg-Erkner den Bau geplanter Schulen und Kitas stoppte. Die Trinkwassermengen könnten langfristig nicht reichen.

Dennoch: Verteilungskämpfe um Wasser drohen in Deutschland zum Glück erst mal nicht, ausreichend Trinkwasser wird es auf absehbare Zeit noch geben. Aber wie bei so vielen Problemen gilt: Es wäre gut, sich rechtzeitig zu kümmern. Die Bundesregierung legte deshalb vergangenes Jahr eine Nationale Wasserstrategie auf. Die enthält unter anderem Leitlinien zum Umgang mit Wasserknappheit und Pläne, in Städten weniger versiegelte Flächen und stattdessen mehr Grün zu planen.

Der Regenmacher

Was das in der Praxis bedeutet, lässt sich am Grünen Weiler besichtigen. Dort nutzen Thorsten Liebold und die anderen Mitbewohner*innen beispielsweise Regenwasser in einer ganz neuen Dimension. Statt einer Regentonne mit ein paar 100 Litern Volumen, wie sie viele Haushalte haben, besitzt das Bauprojekt eine Betonzisterne mit 56 Kubikmeter Speichervolumen, das entspricht 56.000 Litern. Abgeleitet wird das Wasser von den Dächern des Grünen Weilers, die begrünt sind und durch Mulden Regenwasser zwischenspeichern und langsam in die Zisterne abfließen lassen. „Wir konnten nicht alle Dächer anschließen“, sagt Liebold. „Sonst würde die Zisterne zu oft überlaufen und zu viel Wasser in den Garten ableiten.“ Eine Entscheidung, die ihn schmerzte, aber unumgänglich war. Trotzdem soll sich der Weiler am Ende zum Grundwasser so verhalten wie ein unbebautes Grundstück. Und es hilft auch der Allgemeinheit: Bei Starkregen entlastet das System die Kanalisation.

Bauen und Wasser

Rund 30 Liter unseres Tagesverbrauchs an Trinkwasser spülen wir durchs Klo herunter. Diese Zahl zeigt: In der Art, wie wir unsere Gebäude planen, steckt einiges Sparpotenzial. Die GLS Bank will den Schutz natürlicher Ressourcen auch beim Bauen zum Standard machen. Deshalb bewerten wir ambitionierte Maßnahmen bei Kreditentscheidungen positiv. Klarheit bringt

unser Rating nWert BauFi, mit dem wir die sozial-ökologische Nachhaltigkeit von Bauprojekten untersuchen. Neben Wassersparmaßnahmen wie einer Anlage zur Regen- oder Grauwassernutzung betrachten wir auch die Flächenversiegelung, die uns im Bereich Bauen vor Herausforderungen stellt.

► gls.de/finanzieren/privat-bauen

Mathias Uhl hat das Projekt begleitet und kann die innovativen Maßnahmen gut beschreiben. Er war lange Jahre Professor für Wasserwirtschaft und Siedlungswasserwirtschaft an der Fachhochschule Münster und hat sich viel mit der effizienten Nutzung von Niederschlag beschäftigt. Besonders imponiert ihm: Der Grüne Weiler wird das Regenwasser nicht nur zur Grünflächenbewässerung einsetzen, sondern auch zu Zwecken, für die es keine Trinkwasserqualität braucht, also zur Toilettenspülung und zum Betrieb der Waschmaschinen im zentralen Waschsalon der Wohnanlage. Was erst mal eher nebensächlich klingt, würde eine massive Reduktion des täglichen Wasserverbrauchs bedeuten. Durchschnittlich verbrauchen Menschen in Deutschland 126 Liter Wasser pro Tag. Allein 30 bis 35 Liter entfallen dabei auf die Toilettenspülung, weitere 15 Liter auf das Wäschewaschen. Durch diese zwei Maßnahmen reduziert sich der Trinkwasserverbrauch also gleich um etwa 40 Prozent. Theoretisch wäre sogar noch deutlich mehr möglich. „Grau- und Schwarzwassernutzung wären weitere Schritte, die man einplanen könnte“, sagt Uhl. Grauwasser ist leicht verschmutztes Wasser. Darunter fallen zum Beispiel Bade- und Duschwasser oder Abwasser aus dem Waschbecken. Schwarz-

also 1.000 Liter, kosten in Deutschland höchstens fünf bis sechs Euro, inklusive Abwassergebühr.“ Rechnet man das auf den täglichen Verbrauch von 126 Liter runter, bleiben Kosten von circa 60 Cent pro Tag für den Einzelnen. Das ist weit unterhalb der Schmerzgrenze, ab der Einspargedanken relevant werden.

Also braucht es aktuell noch Überzeugungstäter wie Thorsten Liebold, um entsprechende Projekte voranzutreiben. „Unser Bauunternehmer hat uns von Anfang an vorgerechnet, warum sich das überhaupt nicht lohnen wird“, sagt er: „Das Geld, das wir in die Regenwassernutzung investieren, würden wir niemals wieder herausholen.“ Aber seine Mitstreiter*innen und er blieben der Idee treu, die sie 2013 ausgearbeitet hatten. Dass die aber doch schwieriger umzusetzen war als anfangs gedacht, das bestreitet er nicht. „Es braucht eine Gruppe von Willigen, die auch bereit sind, ein gehöriges finanzielles Risiko einzugehen.“ Und Geldgeber, die die Nachhaltigkeit eines Projekts als Wert sehen und nicht als Hindernis. Beim Grünen Weiler ist zum Beispiel auch die GLS Bank daran beteiligt, die Finanzierung zu ermöglichen.

Um so vielleicht ein Beispiel zu schaffen, das Nachahmer inspiriert. Wenn alles nach Plan läuft, können die Bewohner im Frühjahr 2025 in den Grünen Weiler einziehen. 1.250 Menschen werden es. Dann auch dabei: Mathias Uhl, der das Projekt kennenlernte, als ihn ein Kollege dafür begeisterte, das Wasserkonzept der Anlage auszuarbeiten. „Ich glaube, dass solche Projekte mehr Anklang finden, als es Angebot gibt“, sagt er: „Viele finden so etwas reizvoll, aber haben nicht das nötige Engagement, um es über die Ziellinie zu bringen.“ Aber auch einzelne Vorhaben würden einen Unterschied machen. Der Grüne Weiler sei letztendlich ein Straßen-Carré – der Begriff bezeichnet im Städtebau eine Anordnung von Gebäuden um einen gemeinsamen Innenhof. „Genauso wird Städtebau eigentlich betrieben, von Straßen-Carré zu Straßen-Carré.“ Nachahmer also gesucht.

► gruener-weiler.de

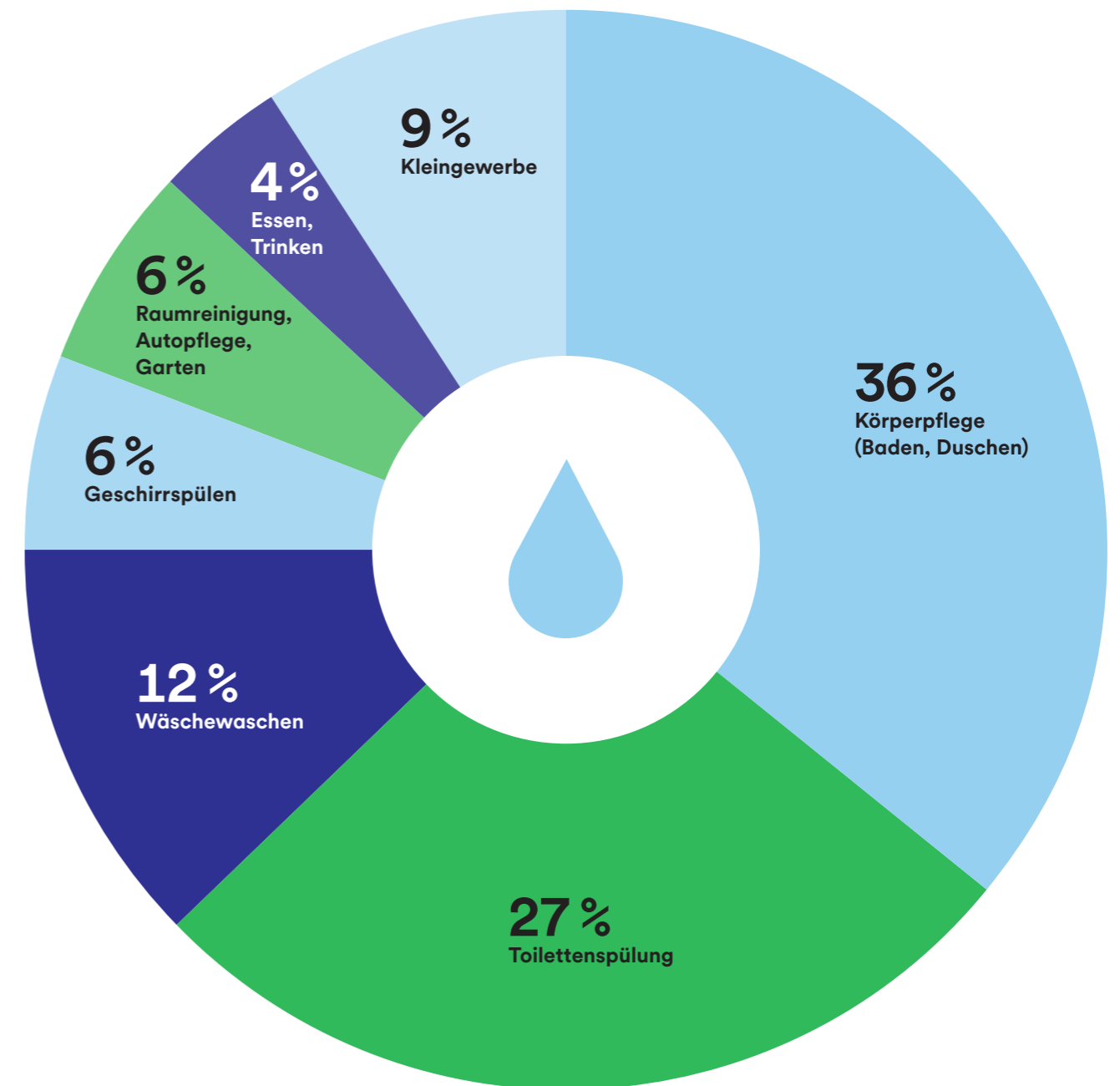
„Es braucht eine Gruppe von Willigen.“

wasser wiederum ist stärker verschmutzt, durch Fäkalien etwa. Während sich Grauwasser noch relativ gut aufbereiten lässt, ist dies bei Schwarzwasser schwieriger, aber nicht unmöglich. Theoretisch lassen sich sogar organische Stoffe aus dem Schwarzwasser aufbereiten.

Maßnahmen wie diese liegen eigentlich auf der Hand. Schließlich braucht es kein Trinkwasser, um die Toilette abzuspielen. Weitläufig umgesetzt werden sie trotzdem nicht. Warum? „Es ist eine Frage der Wirtschaftlichkeit“, erklärt Wasserexperte Uhl: „Ein Kubikmeter Trinkwasser,

Trinkwasserverwendung im Haushalt

Durchschnittswerte bezogen auf die Wasserabgabe an Haushalte und Kleingewerbe – Anteile*



Quelle: BDEW-Wasserstatistik; geschätzte Menge

*2023



Wasser verbindet

Wie Wasser Menschen zusammenbringt, zeigt GLS Kunde Schwimmverein Blau-Weiß. Das Bochumer Vereinsbad ist Treffpunkt für viele und für manche sogar eine Art Heimat. Damit all das Bestand hat, bündelt der Verein seine Kräfte.

von Silke Bender

Der Sportverein Blau-Weiß Bochum 1896 bietet Schwimmen, Triathlon, Wasserball und Breitensport an. Alle Sportarten sind mit dem vereinseigenen Schwimmbad im Bochumer Wiesental verbunden. Der Verein steht für Inklusion, Integration und Nachhaltigkeit. Viele Frauen aus der Ukraine, durch den Krieg vertrieben, haben hier mit ihren Kindern eine neue Sportstätte und Heimat gefunden. Nun wird das Bad für die nachfolgende Generation zukunftsicher aufgestellt. Ein Klimakonzept listet die notwendigen Schritte auf – insgesamt werden dafür Investitionen in Höhe von 1,5 Millionen Euro benötigt. Die GLS Bank steuert ein Drittel der Mittel in Form eines Bürgschaftsdarlehens bei.

Dem Wasserplatz verbunden: Vereinsmitglied und Bürge Christopher Baer.



Wasserball. Das war sofort eine große Liebe. Oleksandras Augen leuchten und ihre Mimik wird wach und lebendig. 15 war die Ukrainerin damals, als sie eher aus der Not heraus, wegen gesundheitlicher Probleme, vom Schwimmen in den Mannschaftssport wechselte. Wasserball ist anders als Schwimmen. Es ist kraftvoller, ein Spiel, wie ein großer Schluck aus der Energydrinkdose. Oleksandra hatte Talent, ging in der Ukraine erst in die Sportklasse und später auf die weiterführende Sportschule, wo die richtig Guten landeten. Nach nur einem Jahr Wasserball wechselte sie in die Nationalmannschaft. „Du präsentierst dein Land. Das ist schon ein schweres Gewicht auf den Schultern. Aber du wachst auch in deine Aufgabe hinein und sie ist dir wichtig. Deshalb trainierst du bis zu neunmal in der Woche“, erinnert sich die Ukrainerin.

Oleksandra Myronenko ist inzwischen 41 Jahre alt. Sie lebt heute in Bochum und arbeitet in Mülheim. Am 8. März 2022, am Weltfrauentag, kam sie mit ihren beiden Töchtern, zu dem Zeitpunkt 14 und 17, hier an. Sie verließ Charkiw wenige Tage nach Ausbruch des russischen Angriffskriegs. „Ich dachte erst, ich schaffe das“, erzählt sie, „aber ich konnte schon nach einer Woche nicht mehr.“ Von anderen Sportlerinnen hatte sie vom Bochumer Schwimmverein gehört: dass sie Wasserball-Trainerinnen suchen und bei der Unterbringung helfen. Lange bleiben wollte sie nicht, nur für die Dauer des Krieges. Im Rückblick sagt sie: „Der Verein hat so vielen Familien geholfen, es sind weit über 100 Ukrainer*innen gekommen. Alle sind über den Wassersport miteinander verbunden. Das war von Anfang an eine großartige Unterstützung. Die Vereinsmitglieder haben für jeden von uns eine Wohnung gefunden und sind zum Jobcenter mitgegangen.“

Das Schwimmbad im Wald

Für Wasserballerin Oleksandra ist ein Schwimmbad ein Alltagsort wie die Küche. „Ich habe schon so viele Bäder gesehen in meinem Leben“, sagt sie und betrachtet die Bahnen im Wiesental. „Als ich in Bochum ankam, war da die Hülle drüber, das fand ich merkwürdig. Erst später habe ich dann gesehen, dass es ein Schwimmbad im Wald ist, umgeben von vielen Bäumen. Wie schön!“

Als Kassenwart des SV Blau-Weiß Bochum 1896 sagt Frank Lautner mit Überzeugung und Inbrunst: „Wie wertvoll diese Wasserstätte ist!“ Auch Lautners Hobby ist das Schwimmen, der Verein für ihn „ein Traum“. Der SV Blau-Weiß, der das zentral gelegene Freibad in Bochum

Oleksandra Myronenko kam 2022 aus der Ukraine nach Bochum. Im Wasser fühlt sie sich zu Hause.





Gemeinschaft schwimmt weiter: Der SV Blau-Weiß gibt zahlreichen Ukrainer*innen ein sportliches Zuhause. Oleksandra Myronenko trainiert in Bochum Kinder und Jugendliche.

betreibt, zählt 6.000 Mitglieder. Dank der Traglufthalle, die von Oktober bis April die Bahnen überspannt, ist das Bad ganzjährig geöffnet. Im Sommer laufen bis zu 2.500 Menschen am Tag durch die Anlage. Es ist eine Mammutaufgabe, alles sauber zu halten. Ständig wird durchgefuddelt und trockengewischt. Abends arbeiten die Profireinigungskräfte und auch „das kleine gelbe Moped dahinten“ komme zum Einsatz, sagt Lautners Vorstandskollege Christoph Heidenreich und zeigt auf den Beckenbodenreiniger am Rand des großen Beckens.

Der 61-Jährige arbeitet in der Automatisierungstechnik für Kläranlagen, die Reinigung von Abwässern sind sein Spezialgebiet. Wasser, die Qualität von Wasser, habe eine hohe gesamtgesellschaftliche Bedeutung, sagt er. Und doch ist dieses Schwimmbad so viel mehr für ihn als Wasser: Es ist Freizeit, es ist Sport und körperliche Auseinandersetzung, es ist Familie und ein Ort für Freunde. Er sagt: „Menschen werden hier groß. Sie verabreden sich, verlieben sich, heiraten.“ Über seine eigenen Kinder, die bei Blau-Weiß schwimmen gelernt haben, hat er angefangen, sich zu engagieren und erst mal die Waffeisen gereinigt. Zu tun gibt es immer genug. Für das internationale Wasserballturnier im September orderte der Verein allein 1.500 Brötchen. Die mussten alle aufgeschnitten und belegt werden.

„Was wir hier zusammen rocken, ist unfassbar“, findet Frank Lautner und schwärmt vom Zusammenhalt unter den Mitgliedern.

Das Klimakonzept des Vereins

Ehrenamtliche Zeit investieren die Vereinsaktiven auch in den Klimaschutz und damit in den Erhalt ihres Gemeinschaftsorts. Zum Beispiel wenn sie in den Abend- und Nachtstunden der Sommersaison fünf Folien über die beiden Becken ziehen. 30 Minuten dauert es, dann ist das Schwimmbad komplett abgedeckt. So geht die Wärme von zwei Millionen Litern Wasser – im großen Becken 26 Grad, im kleinen 30 – nicht als Wasserdampf verloren.

Diese Maßnahme ist Teil eins des Klimaschutzkonzepts und wird seit August 2023 durchgeführt. 160.000 Euro haben die Folien gekostet, 40 Prozent Einsparung beim Gasverbrauch haben sie bereits bewirkt, berichtet Lautner. Er bringt viel Know-how ein, um das Bad zukunftsfit zu machen. Als Gesellschafter der ORCA gGmbH (Organization for Rapid Climate Action), berät er Unternehmen in Sachen Klimaschutz. Um den Energiebedarf des Schwimmbads zu senken, sieht das Klimakonzept weitere Maßnahmen vor. So soll die Liegewiese ausgehoben werden, um dort Geothermieleitungen zu

verlegen. Mit der gewonnenen Erdwärme kann in Zukunft das Wasser beheizt werden (siehe Kasten rechts).

Der SV Blau-Weiß hat sich einiges vorgenommen – und die Gemeinschaft trägt dazu bei, dass die Mission gelingen kann. So finanziert sie einen Teil der für die Sanierungsmaßnahmen notwendigen 1,5 Millionen Euro Investitionsvolumen mit einem Bürgschaftsdarlehen der GLS Bank. Bei dieser Form der Finanzierung garantieren viele Mitglieder einer Gemeinschaft für jeweils kleine Teilbeträge, sodass der Gesamtkredit sofort ausgezahlt werden kann. Nachdem der Verein auf seiner Website für das Klimakonzept und die dafür notwendige Finanzierung geworben hatte, meldeten sich kurzfristig zahlreiche Mitglieder, um zu bürgen.

Der Bürge Baer

Eines dieser Mitglieder ist Christopher Baer. Jeden Morgen geht der Unternehmer bei Blau-Weiß schwimmen. „Ohne Wasser könnte ich nicht sein“, erklärt er. Baer wohnt zehn Minuten entfernt, läuft durch den Park und genießt dann diesen „wahnsinnig schönen Moment“. 1999 wurde er Vereinsmitglied. 25 Jahre später ist er einer von insgesamt 170 Bürg*innen, die das sofortige Bürgschaftsdarlehen über 500.000 Euro ermöglichen.

Baer ist ein Mensch, der Gefallen daran findet, einen Ort zu einem besseren zu machen. „Ich möchte Dinge voranbringen und etwas beitragen“, sagt er. Dazu passt, dass der 51-Jährige ein Kreativbüro in der Bochumer Innenstadt führt und Objekte designt. Auch die Anlage des Vereins macht er hübscher und gestaltet die Hinweisschilder an den Toiletten und die Haken in den Duschen neu.

Gestalten und Halt geben – das macht Baer im übertragenen Sinne auch in seiner Rolle als Bürge für die Finanzierung der energetischen Sanierung. Im Worst Case müsste er für einen Teilbetrag haften. Doch die Wahrscheinlichkeit dafür ist gering: Bürgschaftsdarlehen bauen auf solidarische Gemeinschaften und schweißen diese einmal mehr zusammen. „Dieser Ort“, schwärmt Baer, „ist nicht einfach nur erhaltenswert, er ist mehr als das.“ Die Einbindung in die Natur, die Himmelsausrichtung, der Lauf der Sonne und das Reflektieren ihrer Strahlen: Das Schwimmbad sei einfach perfekt.

Schwimmen hilft

Wie Wasser verbindet, zeigt sich nicht nur in der Solidarität der Bürginnen und Bürgen, die sich binnen kürzester Zeit auf den Website-Aufruf meldeten. Auch Pat*innen für die geflüchteten Athlet*innen aus der Ukraine wurden 2022 übers Netz gesucht. Ihnen eine neue sportliche Heimat in der Wasserball- und Schwimmabteilung zu geben und für den Vereinsbeitrag aufzukommen, war vielen Menschen im Verein zum Glück viel wert.

Oleksandra unterrichtet mittlerweile an einer Mülheimer Grundschule Sport und Schwimmen sowie Deutsch für Zuwanderer. Nach der Schule kommt sie häufig ins Wiesental. Schwimmen ist für die Ukrainerin nicht nur Sport, sondern auch wie Meditation. Es ist Entspannung, selbst wenn sie manchmal so lange schwimmt, dass sie ihren müden Körper spürt. „Wenn ich im Wasser meine Bahnen ziehe, kann ich mich vor allen Problemen

Finanzierung Klimaschutzkonzept

Zur Reduzierung des Gas- und Strombedarfs und zur Umstellung auf erneuerbare Energien plant der SV Blau-Weiß drei Maßnahmen. Erstens: Die Liegewiese des Bads wird ausgekoffert, um dort großflächig Geothermie-Leitungen zu verlegen, sodass Erdwärme das Beheizen des Wassers unterstützt. Zweitens: Wärmepumpen kommen auf die Sonnenterrasse und entziehen der Luft Wärme. Drittens: Dasselbe Ziel verfolgen sogenannte Rückkühler auf den Dächern – in der Industrie wird diese Rotortechnik seit Jahrzehnten eingesetzt. Hinzu kommt die Erweiterung der Traglufthalle. Die Gesamtinvestition von rund 1,5 Millionen Euro wird durch Darlehen, Förderungen und Zuschüsse mehrerer Finanzierungspartner*innen gestemmt. Die GLS Bank ist dabei, ebenso wie NRW.Bank, Stadt Bochum, Stadtwerke Bochum, BAFA und KfW.

GLS Bürgschaftsdarlehen

Das Bürgschaftsdarlehen ist das älteste Finanzierungsinstrument der GLS Bank. Es basiert auf der Solidargemeinschaft sozialer Initiativen: Jede*r Einzelne bürgt für einen Teilbetrag. Die Organisation erhält den gesamten Kreditbetrag von maximal 500.000 Euro und zahlt ihn in den vereinbarten Raten bis Laufzeitende zurück.

► gls.de/buergschaftsdarlehen

verstecken. Ich höre nichts und die schlechten Gedanken gehen weg.“ Der Verlust der Heimat schmerzt. „Ich vermisse mein Land. Ich mag Bochum, den Verein und das Wiesental. Aber ich vermisse mein Haus, den Ausblick aus meinen Fenstern, das Hallenbad in Charkiw.“

► bw-bochum.de

Schwärmen vom Zusammenhalt: die Vorstandsmitglieder Frank Lautner und Christoph Heidenreich.



Welche Themen und Regionen liegen Dir am Herzen? Mach Dir auf den folgenden Seiten ein Bild davon, wo Dein Geld wirkt.

Kredite Juli bis September 2024

Q3

73 Prozent

Fast drei Viertel der von uns in der Branche Soziales und Gesundheit finanzierten Pflegeeinrichtungen verzichten in ihrer Satzung explizit auf Gewinnorientierung. Dadurch rückt das Wohlergehen von Bewohner*innen und Mitarbeitenden stärker in den Fokus.

10,42 EUR/m²

So hoch lag 2023 die durchschnittliche Nettokaltmiete bei von der GLS Bank finanzierten Wohnprojekten und -genossenschaften. Im Verhältnis zur durchschnittlichen Marktmiete ist das 20,4 Prozent günstiger.

► Mehr Wirkzahlen gibt es hier: nachhaltigkeitsbericht.gls.de

Bildung & Kultur

Kinderladen Luna e.V.
10243 Berlin
Umbau
20.000 Euro

Julian Charrière
12103 Berlin
Aval
3.484 Euro

Youth Policy Labs gGmbH
13347 Berlin
Betriebsmittelfinanzierung
youthpolicy.org
270.000 Euro

Hauptstadtkinder gGmbH
13355 Berlin
Betriebsmittelfinanzierung
50.000 Euro

Die Weltentdecker gemeinnützige UG
13627 Berlin
Eröffnung neue Kita
weltentdecker.info
200.000 Euro

Natur Jägerhof gGmbH
14195 Berlin
Immobilienwerb
1.500.000 Euro

Campus für Generationen gGmbH
14195 Berlin
Betriebsmittelfinanzierung
300.000 Euro

Küsselhof GbR
17322 Boock
Gebäudesanierung
50.000 Euro

SK Baumpieper GmbH
22767 Hamburg
Eröffnung neue Kita
450.000 Euro

Kinderbauernhof Kahlenberg e.V.
23992 Kahlenberg
Sanierung Außenanlage
kibaka.de
10.000 Euro

Alte Schule – Bildung & Kultur Wilstermarsch e.V.
25554 Wilster
Immobilienwerb
kulturhauswilster.de
60.000 Euro

Schwimmverein Blau-Weiß Bochum 1896 e.V.
44795 Bochum
Energetische Sanierung Schwimmbad
bw-bochum.de
840.000 Euro

Impian GmbH
51379 Leverkusen
Betriebsmittelfinanzierung
impian.de
125.000 Euro

Montessori Fördergemeinschaft Darmstadt e.V.
64295 Darmstadt
Betriebsmittelfinanzierung
86.000 Euro

Birgit Sonja Schiffmann
65618 Selters (Taunus)
Sanierung
seminarhaus-am-liebfrauenberg.com
30.000 Euro

Daniela Petry
72622 Nürtingen
Immobilienwerb
255.000 Euro

Förderkreis für Heilpädagogik und Sozialtherapie in Augsburg e.V.
86153 Augsburg
Immobilienwerb
3.000.000 Euro

Freie Naturschule Ravensburg e.V.
88212 Ravensburg
Schulgründung
freie-naturschule.de
440.000 Euro

Arbeits- und Förderkreis Waldorfpädagogik Hof e.V.
95032 Hof
Fertigstellung Kindergartengebäude
waldorfkindergarten-hof.de
325.000 Euro

Waldorfschulverein Coburg e.V.
96450 Coburg
Betriebsmittelfinanzierung
waldorfschule-coburg.de
100.000 Euro

Ernährung

Marcus Ender
02894 Vierkirchen
Landwirtschaftliche Geräte
enderhof.de
50.000 Euro

Valere Agrar Service GmbH
04618 Langenleuba-Niederhain
Verarbeitungslinie
644.000 Euro

Valere Agrar Service GmbH
04618 Langenleuba-Niederhain
Betriebsmittelfinanzierung
150.000 Euro

Valere Agrar Service GmbH
04618 Langenleuba-Niederhain
Photovoltaikanlage
150.000 Euro

NANO KAFFEE GmbH
10969 Berlin
Aufbau einer Kaffeerösterei
387.250 Euro

Sebastian und Friedrich Daniel Klass
14959 Trebbin OT Wiesenhausen
Ersatzinvestition Maschine
27.000 Euro

LandBau e.V.
15326 Lebus
Gebäudesanierung
landbauev.de
50.000 Euro

Schlossgut Alt Madlitz GmbH & Co. KG
15518 Briesen (Mark)
Maschineninvestition
480.000 Euro

Katharina und Niels Melchior
17121 Loitz
Betriebsmittelfinanzierung
208.000 Euro

**Mecklenburger Biofleisch-
veredlungs GmbH**
17192 Waren (Müritz)
Betriebsmittelfinanzierung
250.000 Euro

Oskar Paul Wendt
17291 Carmzow-Wallmow
Baumaßnahmen
90.000 Euro

Oskar Paul Wendt
17291 Carmzow-Wallmow
Maschineninvestition
84.000 Euro

Oskar Paul Wendt
17291 Carmzow-Wallmow
Maschinenkauf
59.300 Euro

**Hamfelder Hof Bauernmeierei
GmbH & Co. KG**
21493 Mühlenrade
Diverse Investitionen: Butter-Ausform-
anlage, Tanksammelwagen etc.
hamfelderhof.de
867.000 Euro

Ringstedtenhof eG i.G.
23560 Lübeck
Aufbau einer Gemüsegißnerei
197.000 Euro

**Hof Klostersee, Verein zur Förde-
rung der biologisch-dynamischen
Landwirtschaft, der Kultur und der
Sozialarbeit auf dem Lande**
23743 Grömitz
Diverse Investitionen in den Hof
300.000 Euro

Nicolai Hilbert-Pack
24321 Tröndel
Betriebsmittelfinanzierung
160.000 Euro

Christian-Peter Carstensen
25899 Galmsbüll
Umbaumaßnahmen
30.000 Euro

**Das Grüne Zebra – Solidarische
Landwirtschaft in Riede e.V.**
27339 Riede
Mietaval
das-gruene-zebra.de
12.000 Euro

Andreas Stroh
35435 Wettenberg
Betriebsmittelfinanzierung
115.000 Euro

Eckstein-Schröder eGbR
36318 Schwalmthal
Gülleverteiler und Befestigungs-
arbeiten
50.000 Euro

Kopp Ökolandbau eGbR
37130 Gleichen
Hofübernahme
120.000 Euro

**LOTTA KAROTTA Bio-Liefer-
service OHG**
37130 Gleichen/Rittmarshausen
Betriebsmittelfinanzierung
lotta-karotta.de
55.000 Euro

Brothof Waake eGbR
37136 Waake
Hofübernahme
207.500 Euro

Jonas Dorn
37214 Witzhausen
Mobile Hühnerställe
70.000 Euro

Grünes Hübenthal GmbH
37218 Witzhausen
Hallenbau
200.000 Euro

Biobetrieb Lüttenglehn GmbH
41352 Korschenbroich
Kauf Kartoffelsortiermaschine
300.000 Euro

Paula Anna Haugrund
45527 Hattingen
Umbau Kuhstall
150.000 Euro

Ulrich Walter GmbH
49356 Diepholz
Betriebsmittelfinanzierung
3.000.000 Euro

Birkenhof KG
63486 Bruchköbel
Finanzierung Agrarsoftware
150.000 Euro

Tress Lebensmittel GmbH & Co. KG
72534 Hayingen
Betriebsmittelfinanzierung
tressbrueder.de
200.000 Euro

Jochen Friedrich Hannemann
74592 Kirchberg an der Jagst
Photovoltaikanlage
185.000 Euro

Andreas Rees
79289 Horben
Betriebsmittelfinanzierung
14.500 Euro

Florian Bercher
79787 Lauchringen
Betriebsmittelfinanzierung
bercher-landwirtschaft.de
150.000 Euro

Ökoring Handels GmbH
82291 Mammendorf
Warenwirtschaftssystem
oekoring.com
550.000 Euro

Andechser Molkerei Scheitz GmbH
82346 Andechs
Frischkäseproduktionslinie
andechser-natur.de
3.750.000 Euro

Andreas Heinrich Merchant
83071 Stephanskirchen
Betriebsmittelfinanzierung
merchantandfriends.com
200.000 Euro

Biolandhof Braun GbR
85354 Freising
Finanzierung Jungviehstall
biolandhofbraun.de
200.000 Euro

Markus Schnappinger
87733 Markt Rettenbach
Bauabschnitt III
tempehshop.de
800.000 Euro

Martin Grötzinger
89150 Laichingen
Kauf landwirtschaftlicher Fläche
45.000 Euro

Köhlers Gmüs GmbH
97834 Birkenfeld
Photovoltaikanlage
koehlersgmues.de
75.000 Euro

Lorenz Harald Köhler
97834 Birkenfeld
Kauf landwirtschaftlicher Fläche
50.000 Euro

Lorenz Harald Köhler
97834 Birkenfeld
Finanzierung Kühl- und Lagerhalle
150.000 Euro

Erneuer- bare Energien

Yokk Nahstrom GmbH
04107 Leipzig
Photovoltaikanlage
265.000 Euro

**SF Sun Energy Betriebsgesellschaft
UG & Co. KG**
07973 Greiz
Photovoltaik-Aufdachanlage
475.000 Euro

**Gebrüder Wendt Solarenergie
Wallmow I GmbH**
17291 Randowtal
Photovoltaik-Aufdachanlage
600.000 Euro

**Solaranlage Friedland-Rosdorf
GmbH & Co. KG**
20249 Hamburg
Photovoltaik-Freiflächenanlage
34.000.000 Euro

**Tomorrow Energy Projects 1 GmbH
& Co. KG**
25474 Ellerbek
Finanzierung Blockheizkraftwerk
tomorrow-energy.de
260.000 Euro

**Sonnenenergie Osterhof 37 GmbH
& Co. KG**
25899 Galmsbüll
Photovoltaikanlage inkl. Batterie-
speicher
osterhof.com
7.600.000 Euro



Dort wirkt Geld bereits: Die Bürgerwerke eG ermöglichen es Stromkund*innen, die Energiewende vor der eigenen Haustür zu fördern.

► gls.de/buergerwerke

Höfen Projekt GmbH & Co. KG
26605 Aurich
Errichtung zweier Windenergieanlagen
2.500.000 Euro

Windenergie Baukeloh GmbH & Co. KG
31600 Uchte
Errichtung Windenergieanlage
1.250.000 Euro

HEVU Solar UG & Co. KG
33161 Hövelhof
Photovoltaik-Aufdachanlage
760.000 Euro

GIGA.GREEN Projects I GmbH
36041 Fulda
Photovoltaik-Aufdachanlagen
giga.green
2.150.000 Euro

Joule Energiewende Kraftwerk Nr. 8 UG & Co. KG
39629 Bismark
Photovoltaik-Aufdachanlage
310.000 Euro

Sunlify Energies GmbH & Co. KG
40789 Monheim am Rhein
Photovoltaik-Aufdachanlage
85.000 Euro

ESMO Energy eG
45475 Mülheim an der Ruhr
Batteriespeicher inkl. Ladesäule
120.000 Euro

Agri-Photovoltaik Krauscha II GmbH
49835 Wietmarschen
Agri-Photovoltaik
1.950.000 Euro

ABO Wind Solarpark 17 GmbH & Co. KG
55262 Ingelheim am Rhein
Photovoltaik-Freiflächenanlage
10.650.000 Euro

PV-Anlage Poststraße 2 GbR
61440 Oberursel (Taunus)
Photovoltaik-Aufdachanlage
120.000 Euro

Alexander Knaub
63679 Schotten
Betriebsmittelfinanzierung und Lager
75.000 Euro

3. DGS Energie Projekt UG & Co. KG
71394 Kernen im Remstal
Photovoltaik-Aufdachanlage
750.000 Euro

Wolfram Jürgen Kern
77704 Oberkirch-Ödsbach
Photovoltaik-Aufdachanlage
230.000 Euro

Agri-Solarpark Löffingen GmbH
79843 Löffingen
Agri-Photovoltaik
3.330.000 Euro

Bürgerwind Hofolding Forst GmbH & Co. KG
82054 Sauerlach
Errichtung dreier Windenergieanlagen
windenergie-hofolding-forst.de
22.000.000 Euro

EK Sonnenenergie GmbH & Co. KG
86949 Windach
Photovoltaik-Aufdachanlage
650.000 Euro

Soziales & Gesundheit

Neuenhagen Living GmbH & Co. KG
10629 Berlin
Betriebsmittelfinanzierung
solis-wohnen.de
5.000 Euro

PRISOD Wohnheimbetriebs GmbH
12489 Berlin
Sanierung
prisod.de
3.850.000 Euro

Christian Nathanael Schmidhuber
17179 Altkalen
Baukosten
105.000 Euro

Seminar und Therapiehof Alt Jabel eG
19303 Vielank OT Alt Jabel
Sanierung
seminarhof-alt-jabel.de
47.000 Euro

Lebensraum Diakonie e.V. Diakonisches Werk in den Kirchenkreisen Lüneburg und Uelzen
21335 Lüneburg
Erwerb Jugendwerkstatt
lebensraum-diakonie.de
250.000 Euro

Andreas Stübs
22607 Hamburg
Betriebsmittelfinanzierung
10.000 Euro

Tragende Gemeinschaft zur Förderung seelenpflege-bedürftiger Menschen e.V.
27308 Kirchlinteln
Baukosten
tragende-gemeinschaft.de
1.200.000 Euro

Andreas Martin Stumm
31139 Hildesheim
Praxiseröffnung
15.000 Euro

spectrum Stiftung
35037 Marburg
Finanzierung Immobilie
cafe-vetter-marburg.de
500.000 Euro



Dort wirkt Geld bereits: Sea-Eye und United4Rescue schicken ein neues Schiff aufs Mittelmeer, um Menschen zu retten. Die GLS Bank hat es zusammen mit weiteren Geldgeber*innen finanziert.

► gls.de/sea-eye-5

Kollegium für freie Jugendarbeit und Berufsbildung e.V.
42399 Wuppertal
Sanierung
kollegium-ev.de
360.000 Euro

FutureUp Lions gUG
45130 Essen
Gründung Jugendhilfeeinrichtung
futureup-unit.com
79.000 Euro

CURATIO GmbH & Co. KG Grundbesitzgesellschaft
49685 Emstek
Sanierung Gebäude für Kinder- und Jugendhilfe
350.000 Euro

Jan Frederic Freudenberger
63065 Offenbach am Main
Betriebsmittelfinanzierung
30.000 Euro

FutureUp Tournesol gUG
65207 Wiesbaden
Gründung Wohngruppe
150.000 Euro

Niklas Georg Bruchner
72144 Dußlingen
Betriebsmittelfinanzierung
53.000 Euro

Niklas Georg Bruchner
72144 Dußlingen
Praxiserwerb
147.000 Euro

Dienste für Menschen gGmbH
73732 Esslingen am Neckar
Modernisierung Pflegeheim
dienste-fuer-menschen.de
3.500.000 Euro

timeout Stiftung gGmbH
79100 Freiburg im Breisgau
Immobilienwerb
timeout.eu
1.510.000 Euro

INOVA e.V.
79224 Umkirch
Betriebsmittelfinanzierung
100.000 Euro

Haus Columban e.V.
79650 Schopfheim
Sanierung Kindergarten
haus-columban.de
255.000 Euro



Henning Jan Beyer
01139 Dresden
Objektfinanzierung
100.000 Euro

Buchhandlung Dante Connection
10999 Berlin
Übernahme Buchhandlung
danteconnection.de
25.000 Euro

PROSUMIO UG
13407 Berlin
Betriebsmittelfinanzierung
120.000 Euro

Holzwaeld GbR
19339 Plattenburg
Kauf Tischlerei
70.000 Euro

marie louise GmbH
20355 Hamburg
Existenzgründung
65.000 Euro

Mobilcentrum Lönnies GmbH
21439 Marxen
Betriebsmittelfinanzierung
mobilcentrum-loennies.de
50.000 Euro

Joschua Grun
24105 Kiel
Betriebsmittelfinanzierung
baumpflege-grun.de
15.000 Euro

Jan Brügge Bootsbau GmbH
24376 Grödersby
Wachstumsfinanzierung
170.000 Euro

Uhlenköper-Camp Körden GbR
29525 Uelzen
Betriebsmittelfinanzierung
uhlenkoepfer-camp.de
20.000 Euro

Altstadtwohnen Mittelstraße KG
30161 Hannover
Sanierung Bürogebäude unter Denkmalschutz
altstadtwohnen.de
2.500.000 Euro

HüBeWe GmbH
40885 Ratingen
Renovierung und Hallenbau
3.900.000 Euro

just green GmbH
44139 Dortmund
Betriebsmittelfinanzierung
ma-tea.de
100.000 Euro

ION-GAS GmbH
44263 Dortmund
Betriebsmittelfinanzierung
ion-gas.de
125.000 Euro

Avantest GmbH & Co. KG
52477 Alsdorf
Fahrzeug
avantest.de
40.000 Euro

Yvonne Siebold
60439 Frankfurt am Main
Aval
2.100 Euro

per pedale GmbH
60486 Frankfurt am Main
Betriebsmittelfinanzierung
perpedale.de
200.000 Euro

WARCO Bodenbeläge GmbH
67433 Neustadt
Finanzierung Betriebserweiterung
warco.de
240.000 Euro

e+KUBATOR GmbH & Co. KG
69124 Heidelberg
Investitionen in Immobilie
1.500.000 Euro

Holzmanufaktur BENZ GmbH
79400 Kandern
Betriebsübernahme inkl. Betriebsmittel
benz-kueche.de/
457.000 Euro



HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft mbH
10367 Berlin
Refinanzierung von Wohnquartieren
howoge.de
50.000.000 Euro

BeGrün Grundstücksverwaltung KG
10965 Berlin
Sanierung
3.100.000 Euro

miteinander wohnen GmbH
14558 Nuthetal OT Saarmund
Energetische Sanierung Wohnprojekt
50.000 Euro

P5 Preetzer Straße 5 eG
24143 Kiel
Gebäudesanierung
500.000 Euro

GSG Wohnungsbau Braunkohle GmbH
50933 Köln
Neubau
neubau.vivawest.de/am-kalkofen
25.000.000 Euro

WohnIdee Aschaffenburg eG
63743 Aschaffenburg
Neubau Mehrfamilienhaus
8.700.000 Euro

Christophorus Wohnheime eG
66894 Käßhofen
Sanierung
im-grossen-garten.de
761.000 Euro

Jutta und Dr. Günter Welzien – Stiftung zur Förderung der natürlichen Lebensgrundlagen von Mensch, Tier und Pflanze
69123 Heidelberg
Sanierung
145.000 Euro

Wohnen in Reudern e.V.
72622 Nürtingen
Sanierung
170.000 Euro

OEKOGENO VieLe eG
79098 Freiburg im Breisgau
Grundstücksfinanzierung
oekogeno.de/nrd-wohnoefe-muehltal
1.680.000 Euro

Räubertochter & Söhne GmbH
79098 Freiburg im Breisgau
Finanzierung Umbau
das-viertel.com
414.898 Euro

Das große kleine Haus eG
80634 München
Neubau
dasgrossekleinehaus.de
6.560.000 Euro

KOOPERATIVE GROSSSTADT eG
81671 München
Neubau für integratives Wohnprojekt
kooperative-grossstadt.de
1.120.000 Euro

Haussyndikat in der Oberbayerischen Provinz GmbH
83352 Altenmarkt an der Alz
Installation Photovoltaikanlage
25.000 Euro

Burghof Vieselbach GmbH & Co. KG
99098 Erfurt
Sanierung
2.090.000 Euro

Vastgoedvereniging de Leef en Groei Hoeve
5993 NM Maasbree
Sanierung
leefengroeihoefe.nl
850.000 Euro

Weitere Wirkgeschichten erzählen wir auf:
▶ blog.gls.de

Richtigstellung:

In Ausgabe 249 haben wir an dieser Stelle einen Fehler gemacht: Fälschlicherweise haben wir in der Bildunterschrift zur Stiftung trias geschrieben, diese sei von der GLS Bank gegründet worden. Richtig ist: Die Stiftung trias wurde 2002 von einer Gruppe engagierter Menschen und Organisationen gegründet, die sich einem anderen Umgang mit Grund und Boden, der Ökologie und dem gemeinschaftlichen Wohnen verpflichtet fühlten. Zu den Stiftungsgründer*innen gehörte auch Rolf Novy-Huy, der die Stiftung als Vorstand aufgebaut und entwickelt hat. Die GLS Bank war an der Gründung nicht beteiligt, ist der Stiftung jedoch durch enge Zusammenarbeit in zahlreichen Projekten verbunden.

Mehr über die Stiftung trias:

- ▶ blog.gls.de/menschen/die-stiftung-trias
- ▶ stiftung-trias.de

Schon wieder eine neue App?



Warst Du auch überrascht, als du im Sommer von unserer neuen Banking App erfahren hast? Schließlich war es gerade mal zwei Jahre her, dass wir ihre Vorgängerin bereitgestellt hatten. Diese haben wir inzwischen abgeschaltet. Warum war das notwendig?

von Katrin Deutsch

Wirkung abbilden

Eine Besonderheit der GLS Bank ist, dass wir die Wirkung unserer Kredite messen. Welche Unternehmen und Projekte wir mit ihrem Geld finanzieren, wollten wir Kund*innen in der App zeigen. Darum haben wir 2022 eine neue App herausgebracht. Diese erzählte in einem eigenen Bereich erstmals die Geschichten hinter den Krediten und machte Wirkung in Zahlen greifbar. Nach zwei Jahren haben wir uns dazu entschlossen, diese App nicht mehr weiterzuentwickeln. Gründe dafür sind vor allem die hohen Mehrkosten für die Entwicklung neuer Features sowie Veränderungen im Marktumfeld. Inzwischen stehen uns technische Lösungen zur Verfügung, die geringere Kosten verursachen, aber die gleiche Funktionalität bieten. Das gesparte Geld können wir an anderer Stelle sinnvoller nutzen.

Funktionalität im Fokus

Bei der Entwicklung unserer Apps geht es um Funktionalität. Vor zehn Jahren haben wir unsere erste Banking App herausgebracht. Damals war unser Ziel, Kund*innen Überweisungen und das Abfragen ihres Kontostands auf ihrem Handy zu ermöglichen. Um wandelnden Bedürfnissen und dem technischen Fortschritt gerecht zu werden, haben wir nach und nach Features hinzugefügt. Bis heute vereinigt diese erste App, die GLS mBank Classic, Kernfunktionen des mobilen Bankings für Privat- und Firmenkund*innen.

Die Neue

Die neue GLS Banking App beinhaltet viele Features ihrer Vorgänger: den Wirkbereich, Multibanking, Privat- und Firmenkonto, Fotoüberweisungen und vieles mehr. Ganz neu ist die Einbindung des Postfachs. Kund*innen können damit jederzeit und überall sicher Kontakt mit uns aufnehmen. Die Self-Service-Angebote haben wir erweitert: Adressänderungen oder neue Bankkarten kann man ganz einfach in der App beauftragen. Fehlende Funktionen, wie das Auswerten von Ausgaben, werden nach und nach eingebunden. Du kannst die GLS mBank Classic weiter nutzen. Langfristig wird es aber nur noch eine App geben. Dort profitierst Du aber nicht mehr von neuen Funktionen wie dem neuen Bezahlsystem Wero.

Wir haben viel Feedback von Kund*innen erhalten, denen vor allem Funktionen wie Multibanking, Fotoüberweisung oder ein Dark Mode gefehlt haben. Diese Wünsche haben wir nun mit der neuen App auf einen Schlag erfüllt. Gleichzeitig stellen wir unsere Plattform für die Zukunft so auf, dass die Einbindung neuer Funktionen oder auch lange gewünschte Features wie Android Pay oder Apple Pay mit der Girokarte möglich sind und umgesetzt werden können.

David Porrmann
Verantwortlicher für GLS Apps

Die neue App bündelt endlich alle Funktionen an einem Ort. Ich muss nicht mehr zwischen zwei Apps und der Website hantieren. Besonders gefällt mir, dass ich alle Konten auf einen Blick habe und einzelne Konten beim Berechnen meines Gesamtsaldos ausblenden kann. So sehe ich wirklich nur das Geld, das mir gehört, wenn ich das Gemeinschaftskonto mit meinem Partner ausblende. Alles wirkt wie aus einem Guss, nicht mehr wie eine Zwischenlösung. Ich habe alle anderen Apps gelöscht, auch wenn ich anfangs von der neuen App genervt war.

Pascal Kornatz
Privatkunde

Die neue App erleichtert uns im Service die Arbeit. Alle Kontoübersichten und Informationen sind an einem Ort vereint und entsprechen dem Onlinebanking. Am Telefon kann man besser nachvollziehen, was das Anliegen der Kund*innen ist, oder ihnen Auskunft geben. Durch den Fokus auf eine App gibt es weniger Sonderfälle. Das macht es für uns einfacher, die Mitarbeitenden auf einen Wissensstand zu bringen. Von den Kund*innen kommt weniger negatives Feedback als bei den vorherigen Apps.

Katrin Goj
Qualitätsteam Service

Ökozid ist ein Verbrechen an der Menschheit

Der Begriff des Ökozids entstand während des Vietnamkriegs, als die USA das hochgiftige Entlaubungsmittel Agent Orange einsetzten. Die Folgen waren verheerend für Menschen, Tiere, Ökosysteme. Heute treiben Profitinteressen die Zerstörung der Umwelt voran. Die Organisation Stop Ecocide fordert ein globales Umweltstrafrecht, um diese Verbrechen zu verhindern und Verantwortliche zur Rechenschaft zu ziehen.

Ein Gastkommentar* von Wolf-Christian Hingst



Wolf-Christian Hingst studierte Sozialwissenschaften in Göttingen. Nach einer Karriere im Marketing engagiert er sich seit 2020 für die internationale Organisation Stop Ecocide.

Die Anerkennung von Ökozid als Kapitalverbrechen könnte die Welt verändern. Wir von Stop Ecocide fordern, dass die massive Zerstörung unserer Lebensgrundlagen als das geächtet wird, was sie ist: ein Verbrechen, das die Menschheit als Ganzes betrifft und daher im internationalen Völkerstrafrecht anerkannt werden muss, neben Genozid, Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Verbrechen der Aggression.

Ökozid muss als fünftes Verbrechen gegen den Frieden in das Rom-Statut des Internationalen Strafgerichtshofs aufgenommen werden. Ein solcher Schritt hätte nicht nur symbolische Bedeutung, sondern würde Entscheidungsträger in Unternehmen und Regierungen weltweit beeinflussen. Wenn die Zerstörung von Ökosystemen persönlich zu verantworten ist, verändert sich die Art und Weise, wie Entscheidungen getroffen werden – sie werden verantwortungsbewusster und dadurch gerechter. Das ist pro Wirtschaft gedacht, denn es schützt verantwortungsvolle Unternehmen vor Nachteilen gegenüber skrupelloser Konkurrenz.

Das neue Umweltstrafrecht der EU ist ein wichtiger erster Schritt. Es bietet eine gute Grundlage für die Strafverfolgung von Umweltverbrechen, aber es geht nicht weit genug. Wir fordern, dass Europas Regierungen die neue Richtlinie nutzen, um ein eigenständiges Ökozid-Gesetz einzuführen. Nur so lässt sich sicherstellen, dass schwerste Umweltverbrechen konsequent geahndet werden. Belgien hat gerade ein solches Gesetz verabschiedet. Als führende Industrienation sollte Deutschland ebenfalls beispielhaft vorgehen.

Der Begriff „Ökozid“ ist dabei mächtig und wichtig – er beschreibt nichts weniger als die Zerstörung unserer lebensnotwendigen Ökosysteme. Und genau das müssen wir verhindern. Das Konzept des Ökozids bietet die Chance, gesellschaftliche Veränderung und zugleich sozialen Zusammenhalt zu fördern. Denn im Kern geht es um Gerechtigkeit und Verantwortung. Diese Werte bieten das Potenzial, über Meinungsgrenzen hinweg eine gemeinsame Basis zu schaffen und unsere Gesellschaften zu vereinen.

Ich habe 2019 bei einer Demonstration von Extinction Rebellion in London miterlebt, dass der gemeinsame Einsatz für unseren Planeten nicht nur notwendig, sondern auch wirkungsvoll sein kann. Wir können nicht einfach weitermachen wie bisher. Die Zeit für Ökozid als neues Tabu ist gekommen. Schließen Sie sich uns an und unterstützen Sie unsere Arbeit. Es geht um nichts weniger als die Zukunft unserer Kinder und unseres Planeten.

Ausführliches Interview mit Wolf-Christian Hingst auf unserem GLS Blog:

► blog.gls.de/perspektiven/kampf-gegen-den-oeko-kozid

Mehr zu den politischen Forderungen von Stop Ecocide auf:

► stopecocide.de

* Gastkommentare geben als Beitrag zur Debatte die Meinung der Autor*innen wieder. Diese stimmt nicht unbedingt mit der Haltung der GLS Bank überein.

„Ich will ein Zeichen setzen“



Oliver, Genossenschaftsmitglied der GLS Bank

Ich bin Oliver, 59 Jahre alt und arbeite seit einer kleinen Ewigkeit bei einem deutschen Motorradbauer. Das ist oft eine Gratwanderung zwischen Bedürfnisbefriedigung und Nachhaltigkeit. Aber ich gebe mein Bestes, nachhaltig zu leben. Beispielsweise bin ich seit 25 Jahren Veganer. Ausschlaggebend dafür war meine Frau: Durch sie habe ich begonnen, mich tiefer mit dem Thema Ernährung auseinanderzusetzen, und dann wurden wir beide vegan.

Gerechtigkeit ist mir sehr wichtig – oder zumindest der Versuch, alle Menschen gleich zu behandeln. Ich gehe auf Demos, weil ich ein Zeichen setzen will. Und auf der Arbeit ist das Betriebsrestaurant mein Steckenpferd. Da wurde früher viel Fleisch serviert. Das wollte ich ändern und gründete eine Initiative – mit Erfolg!

Zur GLS Bank kam ich zunächst über ein Tagesgeldkonto, habe dann mein Girokonto nachgezogen und nach einer Finanzberatung in Anlagen investiert. Ich erinnere mich, dass ich mal Gold und weitere Aktien, die ich ursprünglich gut fand, kaufen wollte. Die Bank hat gesagt „Sowas machen wir nicht, das ist nicht nachhaltig“ und erklärt warum. Das bestärkt mich, dass die GLS Bank meine Bank ist und wir gemeinsam etwas bewirken können.

Mitglied bin ich aus Überzeugung. Mittlerweile erhält man auf das Tagesgeldkonto für Mitglieder ja sogar 2 Prozent* Zinsen. Das finde ich schön, aber nicht ausschlaggebend. Viel wichtiger ist mir: Als Mitglied fühle ich mich als Teil einer Bewegung, die in die richtige Richtung geht. Und ich unterstütze gerne Sachen, die ich gut finde.

Was ich cool fände: Wenn sich die GLS Bank noch mehr mit biozyklischer, veganer Landwirtschaft auseinandersetzen würde.

Einer von 141.000

Mach's wie Oliver: Oliver Schmitt ist eines von über 141.000 Mitgliedern, die mit ihren Genossenschaftsanteilen das Bankgeschäft tragen. Das Geld unserer Kund*innen können wir nach Vorgabe der Bankenaufsicht BaFin nur als Kredite vergeben, wenn wir genug Eigenkapital vorweisen können. Jeder Anteil ermöglicht einen neuen Kredit in mindestens siebenfacher Höhe. Deshalb sind die GLS Bank Anteile die wirkungsvollste Anlagemöglichkeit: Zwischen 1 und 3 Prozent Dividende sind möglich. Als Eigentümer*innen der Bank bestimmen Mitglieder zudem mit und genießen spezielle Konditionen. Mehr auf:

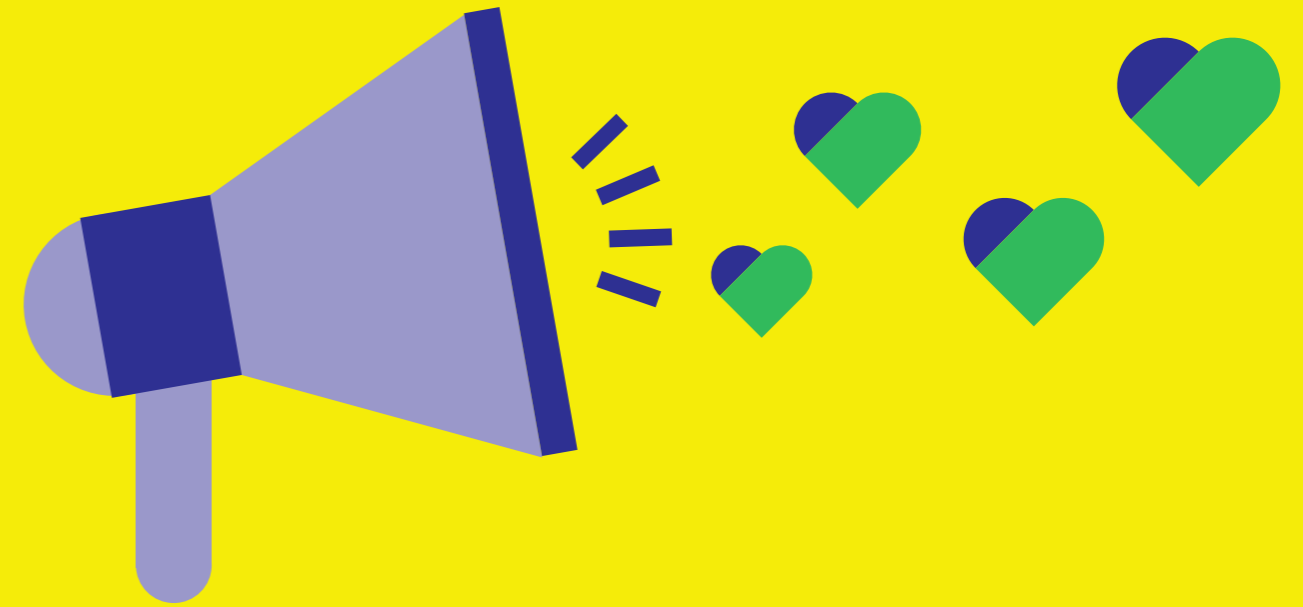
► gls.de/anteile

Auch schon Mitglied? Uns interessiert, was euch bewegt. Schreibt uns an:

► redaktion@gls.de

Wie wollen wir in Zukunft wohnen? Ökologisch UND sozial. Geht nicht? Geht doch, wie unsere Woodscrapper schon bald zeigen sollen. Die Woodscrapper sind zwei zwölfgeschossige Holzhochhäuser, die wir zusammen mit Partnern in Wolfsburg verwirklichen. Über ihren Lebenszyklus hinweg binden sie mehr CO₂, als sie ausstoßen. Holz dominiert statt Beton, sodass sich die Baumaterialien später wieder trennen und verwerten lassen. 45 Prozent der 106 Einheiten sollen Sozialwohnungen werden, die Mieten bezahlbar bleiben, selbstproduzierte Energie die Nebenkosten überschaubar halten.

► gls.de/woodscrapper



Geld ist auch Liebe. Zumindest bei der GLS Bank!
Bitte weitersagen, damit mehr Menschen erfahren,
wie eure Bank soziale und ökologische Unternehmen
sowie Projekte nach vorne bringt. Mehr Infos unter:
gls.de/weitersagen



Pixel statt Papier?

Wer den Bankspiegel nur digital erhalten möchte, kann sich für unseren Newsletter anmelden. Statt der gedruckten Version erhaltet ihr dann auf diesem Weg die Inhalte des Bankspiegels.

► gls.de/bankspiegel

Noch mehr GLS Geschichten?

Web: gls.de

Blog: gls.de/blog

Bluesky: glsbank.bsky.social

Facebook: glsbank

Instagram: glsbank

Linkedin: GLS Bank

Mastodon: GLSBank@Ruhr.social

